

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 71 (1926)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhalt:

Karfreitag. — Ostern. — Mundart und Fibel. — Film und Schule. — Religion und Recht. — Schweizer-Pionierarbeit. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Sprechsaal.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 2.**Konferenzchronik**

Mitteilungen müssen jeweilen bis **Mittwochmittag** in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, den 12. April Turnfahrt des Kantonverbandes zürcherischer Lehrerturnvereine. Orlikon ab 8³⁰, Buchs an 8⁴⁰. Über Boppelsen nach Hochwacht. Mittagessen in Dielsdorf um 1 Uhr. Anmeldungen bis spätestens Mittwoch, den 8. April, an den Präz., Herrn Hs. Guhl, Obere Zäune 8.

Lehrerinnen: Fröhliche Ostern und gute Ferien!

Kantonalverband der zürcherischen Lehrerturnvereine. Turnfahrt am 12. April: Buchs-Lägern-Hochwacht-Dielsdorf. Orlikon ab 8³⁰, Buchs an 8⁴⁰, Dielsdorf ab 19¹¹. Eine Verschiebung auf den 13. April findet nur bei Regenwetter statt — Mittagessen um 1 Uhr im „Bienengarten“. Anmeldung der Teilnehmer sektionsweise bis spätestens 9 Uhr an Telephon Nr. 17 Dielsdorf. Von 3—5 Uhr Turnspiele. Die HH. Kollegen v. Dielsdorf u. Umgebung sind freundlich zur Teilnahme eingeladen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Ferien b. 7. Mai. Anmeldung für Teilnahme an der Frühlingsturnfahrt des Kantonal-Verbandes bitte an unseren Präsidenten, Herrn P. Walther, Goßau.

Lehrerturnverein Winterthur u. Umgebung. Kantonal-Turnfahrt Montag, den 12. April, Buchs-Lägern-Hochwacht-Dielsdorf. Nur bei ausgespr. schlechter Witterung wird die Fahrt auf den 13. April verschoben. Ausk.: Rheinfels. Billett Orlikon-Buchs einfach. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung. Winterthur ab 7⁵⁰ Uhr.

Sektion Luzern des S. L.-V. Jahresversammlung am Ostermontag, 5. April 1926, vormittags 10 Uhr, in der Aula des Musegg Schulhauses in Luzern. 1. Jahresbericht, Jahresrechnung, Mitgliederbeitrag, Wahl des Vorstandes, der Vertrauensmänner, des Presseausschusses, der Rechnungsprüfer und der Delegierten des S. L.-V. 2. Demonstrationsvortrag von Hrn. Paul Hulliger in Basel über „Das entwicklungsgemäße Verfahren und die Feder des neuen Schreibunterrichtes“. Mittagessen im Hotel Rütti. Von 8 Uhr an, im II. Stock des Musegg Schulhauses, Ausstellung von Kurs- und Schülerarbeiten.

Verein für Handarbeitsunterricht von Baselland. Ungünstiger Zeitverhältnisse wegen muß der in Aussicht genommene Kurs im Erstellen elektrischer Apparate auf den Spätsommer verschoben werden.



Schulmöbel-Fabrik
Hunziker Söhne
Thalwil 2126

Wandtafeln, Schulbänke etc.

Prospekte zu Diensten

Herrenzimmer

Bücherschrank, Schreibtisch, runder Tisch, Schreibfauteuil, 2 Lederstühle, echt Eiche, von Fr. 950.— an. 3128/4

Möbelfabrik Hurst

Ausstellung: Zürich 1, Zähringerstraße 45

Neue geistliche Solorgesänge:

Rust, A. Lobe den Herrn meine Seele. Arie für Sopran mit Klavier- (Orgel- od. Harmonium-) od. Orchesterbegleitung. Ausgabe mit Klavierbegleitung Fr. 2.—. Orchesterstimmen kompl. Fr. 4.50. 3297

Rust, A. Barmherzig und gnädig ist der Herr! Arie für Sopran mit Klavier- (Orgel- oder Harmonium)- oder Orchesterbegleitung. Ausgabe für Klavier Fr. 1.50. Orchesterstimmen kompl. Fr. 3.75.

Ruh & Walser, Musikverlag, Adliswil b. Zch.

Nur Vorteile

bietet Ihnen der Einkauf von **Lehrmitteln** bei

HANS HILLER - MATHYS

Lehrmittel-Fachgeschäft

Neuengasse 21 BERN Neuengasse 21

3187 Ständige Ausstellung Auswahl

Voralpines**Landerziehungsheim u. Knabeninstitut****Zugerberg**

gegründet 1903, erweitert 1917. Staatliche Kontrolle. Primarschule, Sekundarschule, Industrieschule, Gymnasium, Handelsabteilung mit internem, **staatlichem** Diplom.

Kleine Klassen, sorgfältige Individualisierung. — Großer Waldpark, Sportanlagen, Eigene Landwirtschaft. Prospekte d. d. Leitung: **P. Hug-Huber u. Dr. K. E. Lusser.**

Die dritte, vollständig umgearbeitete Auflage

Wilhelm Fronemann**Der Unterricht ohne Lesebuch**
ein schulliterarisches Programm

stelle ich den Herren Lehrern und den Schulen bis auf weiteres unberechnet zur Verfügung!

Die Broschüre enthält auch eine
genaue Stoffteilung
für alle Schuljahre und Fächer
(Deutsch- und Sachunterricht)

Köln a. Rh., Badstr. 1, Hermann Schaffstein Verlag

Praxis

In der bewährte

sich das

Lehrer-Arbeitsheit von P. Schober, Ins.

Viele sehr gute Zeugnisse. Selbstverlag Fr. 2.—. 3428

HAG

Wir trinken nun regelmäßig Ihren Kaffee Hag und befinden uns dabei sehr wohl. Wir können jetzt in der Nacht ruhig schlafen und sind auch nicht nervös. Der Kaffee Hag ist unser unentbehrliches Familiengerränk geworden, das sich durch sein feines Aroma auszeichnet. Ich werde den Kaffee Hag überall in meinen Bekanntenkreisen empfehlen.

P. B. in Winterthur.

Hauslehrer**oder Lehrerin**

für Mitte Juni bis Mitte Sept. nach Graubünden zu 2 Kindern der Mittelschule

gesucht.

Bewerber, die bereits ähnliche Stelle versehen, bevorzugt. - Anmeldung mit Referenzen und Gehaltsanspruch bei freier Station erbeten u. Chiffre L. 3400 Z. an Orell Füssli-Annonce, Zürich.

Der richtige**Schul-Gummi**

1
Pythagoras

Pythagoras-Gummi 3234

radiert flott und sauber jeden Bleistiftstrich, ohne das Papier anzugreifen.

Verlangen Sie Muster.

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Englisch in 30 Stunden
geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfaßlicher Methode durch briefl. Fernunterricht. Erfolg garantiert. 500 Referenzen. Pros. geg. Rückporto. Spezialschule für Englisch „Rapido“ in Luzern Nr. 715. 2982

7 Lehrer

saßen zusammen und tranken prüfend unsern Mocca. Alle 3370 waren begeistert.

Notieren auch Sie sich
handgerösteter Mocca, kg Fr. 6.30

handgerösteter Menado, kg Fr. 6.40

handgerösteter Wiener-Kaffee 6.80

Spezialgeschäft feiner Kaffees:

Pfenniger & Sohn
Winterthur

Notieren Sie

sich meine Adresse!
Das ganze Leben durch werden Sie
keine Zahnschmerzen mehr leiden.
11. UFFICIO RAPP·MAGLIASO

Französisch in 3-5 Monaten

Italienisch, Englisch 4 Monate
Steno, Maschinenschr. 4 Monate
Alle mod. Tänze in 3 Mon. Reitkunst, 110 Fr. monatl. an. Mädch. Pens. Rougemont. Dir. S. Saugy.

Kopfläuse

samt Brut verschwinden in einer Nacht durch den echten Bieler „Zigeunergeist“ zu Fr. 1.60. Doppelflasche Fr. 3.—. Versand diskret durch Jura-Apotheke in Biel.

Schon seit 25 Jahren

ist

Elchjina

als das wirkungsvollste Stärkungsmittel
bekannt und bewährt.

Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25
in den Apotheken.

2810

Offene Lehrstelle

Am thurgauischen Lehrerseminar in Kreuzlingen
ist eine Lehrstelle für

Geschichte und Geographie

als Hauptfächer, mit Lehrverpflichtung auch für andere
Fächer sprachlich-historischer Richtung, sobald wie
möglich neu zu besetzen. Jahresbesoldung Fr. 6000.—
bis 8500 — bei Lehrverpflichtung bis auf 26 Stunden
wöchentlich. — Anmeldungen sind mit Vorlage der
Studienzeugnisse und der Ausweise über praktische
Lehrtätigkeit bis spätestens den **6. April d. J.** beim
unterzeichneten Departemente einzureichen.

Frauenfeld, 23. März 1926.

3125

Erziehungsdepartement
des Kantons Thurgau.

Sennwald

Realschule

Infolge Resignation ist die Lehrstelle der mathemat.-
naturwissenschaftlichen Richtung auf Anfang Mai neu
zu besetzen. Musikalische Bewerber erhalten den Vor-
zug. Gehalt Fr. 4,700.—, Beitrag an die Lehrerpensions-
kasse, freie Wohnung.

3119

Anmeldungen bis 8. April a. c. an den Realschul-
ratspräsidenten, Herrn Christian Zinsli, in Sennwald.

An der Knaben-Sekundarschule in Baar

ist infolge Erkrankung und notwendiger Rekonval-
eszenz eines Lehrers von anfangs Mai bis anfangs Sep-
tember laufenden Jahres eine

Stellvertretung

zu besetzen. Nähere Auskunft betreffend Fächerzu-
teilung und Besoldung erteilt Herr Schulpräsident
J. P. Steiner, Nationalrat, an den auch die Anmeldungen
mit Patent und Zeugnisausweisen bis zum 10. April
a. c. zu richten sind. Eventuell persönliche Vorstellung
hat innert gleicher Frist zu geschehen.

Baar, den 30. März 1926.

Namens der Schulkommission: Das Aktariat.

Erläuterungen deutscher Dichtungen

Ausgeführte Anleitungen zur ästhetischen Würdigung und unterrichtlichen Behandlung

von **C. Gude**, neubearbeitet und fortgeführt von

Ernst Linde

I. Bd. *Lessing und Goethe*. (14. Aufl. 402 S.)

II. Bd. *Klopstock, Der Hainbund, Herder, Schillers
Gedichte*. (14. Aufl. 407 S.)

III. Bd. *Schillers Dramen, Uhlund, Lenau*. (13. A., 457 S.)

IV. Bd. *Die Dichtung d. 19. Jahrh. b. 1871*. (11. A., 403 S.)

V. Bd. *Ältere deutsche Dichtung*. (9. Aufl. 372 S.)

Jeder Band M. 3.80, in Halbleinen gebunden M. 5.—. Bei gleichzeitigem Bezug aller 10 Bände

3402

M. 36.—, gebunden M. 47.50

Was Linde in dem Werke bringt, sind keine Präparationen: es ist eine Einführung
in den Geist der behandelten Dramen, pädagogische und literarisch gleich gut und wertvoll.
Knappe und doch hinreichende biographische Notizen, sachliche Erläuterungen und unter-
richtliche Auswertungen machen das Buch zu einem abgerundeten Werk, gleich bedeutend
für den Lehrer wie für den Literaturfreund.

Ausführliches Verzeichnis der behandelten Dichtungen und der ausgeführten Themen für den Aufsatzunterricht auf Verlangen postfrei.

Verlag von Friedrich Brandstetter in Leipzig



In unserm Haushalte

werden wir keinen andern Zusatzkaffee verwenden als «Sykos». Weil nach Spezialverfahren karamellisiert, übertrifft er in Aroma alles Dagewesene, ist sehr ausgiebig und gesund. Künzle's

SYKOS

Ladenpreise: Sykos 0.50, Virgo 1.40, NAGO Olten

5a

Magerkäslein

mit 6—15% Fettgehalt, im Gewicht von ca. 4 Kilo, mürb, gut gelagert und gut in Salz und Geschmack, versende per Kilo zu **Fr. 2.—**, bei Abnahme von 2 Laibezen zu nur **Fr. 1.90** per Kilo, portofrei.

3369

J. Vögeli, Käserei und Käsehandl., Frauenfeld. (Tel. 3.74)

Privat-Pension Rüesch PURA (Luganersee)

Familienpension f. Ferienaufenthalt und Rekonvalenteszent. Das ganze Jahr geöffnet. Bebagliches Landhaus in ruhiger, sonniger, erhöhter Panoramalage. Mod. Komfort. Prima Küche. Pension von F. 7.50 an. — Besitzerin: Fr. Isabella Rüesch.

Private-Pension Rüesch PURA (Luganersee)

Familienpension f. Ferienaufenthalt und Rekonvalenteszent. Das ganze Jahr geöffnet. Bebagliches Landhaus in ruhiger, sonniger, erhöhter Panoramalage. Mod. Komfort. Prima Küche. Pension von F. 7.50 an. — Besitzerin: Fr. Isabella Rüesch.

3444

Lehrkraft

für franz. u. engl. Sprache
u. Korrespondenz. Ca. 35
Wochenstunden. Off. mit
Studienausw., Zeugniskop.
üb. prakt. Tätigk., Photo
und Gehaltsanspr. sind zu
richt. auf Chiff. O. F 3161 B
an Orell Füssli-Annoncen, Bern

Wegen Krankheit, feiner Photo-Apparat

9×12, Doppel-Anast., komplett,
zum halben Preis.
Offeraten unt. Chiffie L 3448 Z an
Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbüro. Erf. gar. Verl. Sie Gratsprosp. H. Frisch, Bücher-Experte. Zürich Z. 68. 2168

BURGUNDER feurig

3309

auf Faktura echt garantiert

Schw. Fr. 1.75 per Liter

zoll- und frachtfrei jede Bahnstation

In Fässern von 225 und 110 Litern

Adresse: **GiONDONI**, Le Bouscat près Bordeaux

Erstklassige Vertreter gesucht.

Gademanns Handelsschule, Zürich

Älteste u. bestempfholte Privathandelsschule Zürichs

Spezialausbildung für den gesamten Bureau- und Verwaltungsdienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. — Fremdsprachen. Höhere Handelskurse. — Man verlange Prospekt.

3217

Aufgaben zum mündlichen und schriftlichen Rechnen

für schweizerische Volksschulen, von A. Baumgartner.

Diese Rechenhefte erheinen in **Schüler- und Lehrer-
ausgabe**; die Lehrerhefte enthalten nebst den Schüler-
aufgaben auch methodische Anleitungen und vom 3. Schul-
jahr an zudem die Lösungen und Kopfrechnungsbeispiele
in reicher Auswahl.

Die umgearbeiteten Hefte 1—6 werden nun voraussichtlich für längere Zeit keine Abänderungen mehr erfahren.
Dieselben bieten für ganz günstige Schulverhältnisse hinreichenden Übungsstoff und für ungünstigere Verhältnisse lädt sich leicht eine passende Auswahl treffen.

Preis der Lehrerhefte: 1.—7. Heft 75 Cts., 8. Heft 90 Cts.

Zu beziehen beim Verlag des Baumgartner'schen Rechenhefte:

Oberer Graben 8, St. Gallen C. 3438

Einsichtsendungen stehen jederzeit zu Diensten.

Schulmaterialien

Zeichen- und Mal-Utensilien

Wandtafeln u. Gestelle, Lehrmittel, Anschauungs-Materialien

Illustrierter Katalog auf Verlangen!

Neu reduzierte Preise!

3282

Prompte Lieferung!

Bei Kollektiv-Einkauf Spezialpreise

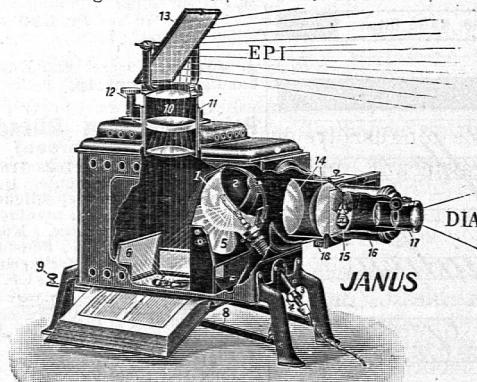
Kaiser & Co. A.-G., Bern

Lehrmittelanstalt - Gegründet 1864 - Eig. Heftfabrikation

Janus-Epidiaskop

D. R. W. Z. 138898. / D. R. Pat. 366044. / D. R. G. M. 792557. / Franz. Pat. 551921.

Engl. Pat. 185395. / Schweiz. Pat. 100227. / Ital Pat. 229890. / Ungar. Pat. 4492.



Der führende und in Schulen aller Art **tausendfältig** bewährte, sowie **glänzend be-gutachtete** Bildwerfer zur Projektion von

Papier- u. Glasbildern

Mit Ansätzen für Mikro, Diafilm, Kino, Experimente, Scheinwerfer.

Vorzüge:

Wundervolle und unüber-troffene Leistung. — Einfache gefahrlose Handhabung. — Anschluß an jede elektr. Lichtleitung. — Mäßiger Preis.

Bezugsquellen und Besichtigungsmöglichkeiten in der Schweiz werden nachgewiesen. — Listen frei! 3177

Ed. Liesegang, Düsseldorf

Älteste deutsche Spezialfabrik für Projektionsapparate.
Postfach 124.

Gegr. 1854.

Der moderne Führer

durch die Literatur aller Zeiten u. Völker: Aufsehenerregend in seiner umwälzenden Methode, unentbehrlich für Lehrende und Lernende ist das in Lieferungen neu erscheinende **„Handbuch der Literaturwissenschaft“**, herausgegeben in Verbindung mit ausgezeichneten Universitätsprofessoren von Professor

Dr. Oskar Walzel-Bonn. Mit etwa

in Doppeltondruck und vielen Tafeln zum Teil in Vierfarbendruck. Gegen monatl. Zahlung von nur

7.— Rmk.

Urteile der Presse: „Das unentbehrliche Handbuch für jeden Gebildeten“ (Essener Allg. Ztg.). — „Das wichtigste Werk der Zeit“ (Literarischer Jahresbericht des Düsseldorfer Bundes). — „Ein gewaltiger Dienst am Volksgeiste wird geleistet“ (Deutsche Allgemeine Zeitung). — „Ein großer Plan, frisch, lebendig und verheißungsvoll“ (Königlich-Berger Allgem. Zeitung). — „Eine monumentale Geschichte der Dichtung“ (Vossische Zeitung).

Man verlange Ansichtssendung S. 5

Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst und Literaturwissenschaft m. b. H., Potsdam.

Institut Juillerat

Knabenerziehungsheim mit Sekundar- u. kaufmännischem Unterricht.
Praktisches Erlernen der modernen Sprachen. Telephon 397.

Sport

Französisch

3294

Morges

Tolochenaz

Adolf Haller

Heinrich Pestalozzi

Eine Darstellung seines Lebens und Wirkens. Mit 10 Holzschnitten von Ernst Würtenberger. Kartoniert Fr. 5.50, in Leinen gebunden Fr. 7.—.

In der Knappheit des Umfangs birgt das Buch eine Fülle gewissenhaft erarbeiteten Stoffes, und diese Fülle wird durch die Liebe des Verfassers zu der ewig schönen und ergreifenden Sache zum anschaulichen Ganzen verbunden. Das Buch möge ins Volk hinaus wandern und angehende Erzieher zum vertieften Studium Pestalozzis anregen.

3341/2

(Schweiz. Lehrerzeitung.)

Dr. Hans Reinerth und Karl Keller-Tarnuzer

Urgeschichte des Thurgaus

Großoktav, VIII und 296 Seiten.

Mit einer farbigen Lichtdrucktafel, 4 Kunstdrucktafeln und 67 zum Teil ganzseitigen Abbildungen.

Geheftet Fr. 10.—, gebunden Fr. 15.—.

Aber das möchten wir betonen: Diese Urgeschichte ist nicht etwa für den Fachmann allein geschrieben, das versteht jeder Laie, der über einige ABC-Kenntnisse verfügt. Lebendig und anschaulich ist dieser Text, und nicht nur vom Thurgau spricht er, sondern von urgeschichtlichen Fragen, die die ganze Schweiz und auch Deutschland berühren. Reinerth ist der Erforscher und Erbauer großer Zusammenhänge. Dieses Werk gehört unbedingt in die Hand eines jeden thurgauischen Lehrers, der noch ein Fünklein Heimatliebe.

(Schweiz. Lehrerzeitung.)

Gustav Wiget

Schweizergeschichte

vom Dreiländerbund bis zum Völkerbund

2. Auflage. 232 Seiten mit 111 Bildern u. Kärtchen. Gebunden Fr. 5.—.

Gerade die Schulbehörden dürften, bei ihrer ständig währenden Klage nach einem Schüler und Lehrer gleich befriedigenden Geschichtslehrtafel, dieses Musterwerk des bekannten Rorschacher Pädagogen näher prüfen.... Ein Buch, das Lehrern und Lernenden vor allem auch außerhalb der Schule hohen Genuss und wertvolle Bereicherung bringen wird.

(Basler Nachrichten.)

Samuel Walt

Heimatkunde von Tha

1. Band: **Heimatkunde**, behandelnd Horizont, Räume, Gebäude, Wetter, Firmament, Verkehr, Erwerb usw. Illustriert. 3. Auflage. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—.

2. Band: **Jugend und Heimat**. Heimatliches Leben und Erleben im Lichte der Jugend; behandelnd Familie, Haus, Dorf, Schule, inneres Erleben usw. 2. Auflage. Fr. 5.—, geb. Fr. 6.—.

3. Band: **Naturgeschichtliche Heimatkunde**: Botanik. Fr. 7.50, geb. 8.50

4. Band: **Geschichtliche Heimatkunde**. Mit vielen Bildern. Fr. 6.—, geb. Fr. 7.—.

Alle Kollegen, die das Werk kennen, rühmen es; sie haben darin etwas gefunden, was so mancher von ihnen suchte — Beispiele, wie man sorgfältig intime Beziehungen zu dem Innenleben der Schtüler knüpft und dieses mit dessen eigener Kraft hebt und fördert.

(Schweiz. pädagogische Zeitschrift.)

Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld

Karfreitag.

Und dein Verzweiflungsschrei,
Aus so blutbitterm Herzen quoll er auf,
Daß über diesem Elilama rissen die Himmel,
Daß unterm Kreuzstamm sprang der Stein,
Der Fels sich schründete bis in granitne Wurzeln,
Daß sich die Zeiten spalteten auf ewig.

Und die Jahrhunderte her grollt es fort,
Ein weltdurchschüttend Donnern um die Sterbensstunde,
Und vom aufströmenden Schmerz ins Knie geworfen,
Gräbt das Gesicht ein Reiner in verhärzte Hände,
Und eine herbe Manneszähre träuft zum Grunde.
Der trinkt sie gierig, trinkt und harrt:

Wenn sich der Tag geneut hat tausend, tausend Mal —
Einst ist gesühnt die Qual,
Verharscht von dieser Tränen Taun die Felsenwunde.

Arnold Büchli, Aarburg.

Ostern.

Das Kind, das ganz in der Gegenwart lebt, über den Sinn und Wert des Lebens nicht nachdenkt, das kein Werden und kein Vergehen kennt, achtet kaum, wie im Winter das Leben in der Natur erstarrt. Es hat ja seine Lebensbetätigung, sein Spiel. Und trotzdem: das erwachende Leben im Frühling ergreift auch die Kinder. Sie ziehen dem Bach entlang, die ersten Blümchen zu suchen, am sonnigen Bord warten sie auf die Veilchen; ein Drang zum Hüpfen und Springen, zum Jauchzen und Singen wird in ihnen mächtig. Die Stubenspiele werden verlassen, Springseil, Stelzen, Kügelchen und Ball beherrschen mit einemmal das kindliche Spiel. Kaum sind die Straßen von Schnee und Eis befreit, muß mit Kügelchen und Springseil gespielt werden; das muß so sein, als ob diese Spielsachen nicht auch zu anderen Zeiten benutzt werden könnten. Der Frühling ist in die Kinder eingezogen, und fast scheint es, als ob er sich in ihnen namentlich in Bewegung umsetzen wollte. Sie können nun nicht mehr stille sitzen und stille stehen. Was kann da der Lehrer besseres tun, als die Schulstube schließen und den jungen Leuten zur erwünschten Freiheit verhelfen?

Wenn schon das Kind vom Frühling ergriffen wird, wieviel mehr muß der Erwachsene das erwachende Leben begrüßen, hat er doch das Sterben im Herbst als Sinnbild der eigenen Vergänglichkeit aufgefaßt. Und nun kommt Ostern! Weg mit allem Leid, fort mit der Klage! Neues Leben erblüht, was erstorben erschien, will neu erstehen.

Auch dem Lehrer ist Ostern beschert. Zwar scheint es zunächst, als ob ihm diese Zeit nur vermehrte Arbeit und Sorgen brächte. Die Examens stehen bevor. Nicht der Kraftaufwand an und für sich ist es, der die Examens zu einer unangenehmen Einrichtung stempelt. Die im Gefolge auftretenden Enttäuschungen drücken auf das Gemüt. Denn am Examen zeigt es sich, wie viele hingebungsvolle, gewissenhafte Lehrerarbeit scheinbar ergebnislos geblieben ist.

Wie schwer stimmt die Erkenntnis, daß so viel von dem ausgestreuten Samen auf steinigen oder dornigen Grund fiel. Aber ist dem wirklich so? Ist das immer verloren, was ein Schüler im Augenblicke nicht weiß oder nicht kann? Braucht nicht alles seine Zeit zum Reifen, und kann nicht einmal etwas ganz in der Tiefe Wurzeln schlagen und erst später an die Oberfläche gelangen? Drum tröste dich, es wird auch deiner Arbeit Ostern beschieden sein.

Für viele alte Lehrer ist Ostern eine Zeit, der sie nur mit Wehmut entgegengehen. Es gilt, von der Schule Abschied zu nehmen. Es ist schwer, die Arbeit, die man viele Jahre hindurch mit innerer Befriedigung ausführte, mit der man sich gänz verwachsen fühlte, plötzlich aufzugeben. Aber auch da vermag der Gedanke an Ostern tröstend zu wirken. Was geleistet wurde, ist nicht umsonst gewesen. Über Enttäuschungen und Leiden hinweg hilft der Frühlingsglaube.

Den Jüngsten in unserm Stand, den frisch ins Lehramt Tretenden, ist Ostern zunächst die langersehnte Zeit der Freiheit und Selbständigkeit. Nach vielen Jahren Schülerarbeit ersehnen sie hinauszutreten in das Leben, das sie in jugendlicher Begeisterung und frischem Tatendrang freudig begrüßen. Schade, daß in diese Osterfreude die Enttäuschung fällt, die durch den Umstand ausgelöst wird, daß die Ungunst der Zeit auf Jahre hinaus eine feste Anstellung unwahrscheinlich macht. Aber Schaffenslust und Lebensdrang der Jugend werden Mittel und Wege finden, die Wartezeit wertvoll zu gestalten.

Der Lehrer, der im Frühling von seinen Schülern Abschied nehmen muß, wird diese nur mit gemischten Gefühlen ziehen lassen, namentlich wenn er weiß, daß dieser oder jener, der nun aus der Schule tritt, noch sehr der führenden Hand des Erziehers bedürfte. Vielleicht ist die Berufswahl noch nicht getroffen, vielleicht ist der Schüler noch zu unselbständig und unfrei, als daß man ihn ruhig ins harte Leben ziehen lassen könnte. Sorgen anderer Art werden wach, wenn der Lehrer sich vergegenwärtigt, wie jedes Frühjahr eine große Zahl Schüler austritt, die man nachher ganz aus den Augen verliert, oder die einen nach ganz kurzer Zeit nicht mehr kennen. Was ist aus denen geworden, die einst unsere Freude, unser Stolz waren; haben sie die Hoffnungen, die wir in sie setzten, erfüllt? Und die anderen Schüler, unsere Sorgenkinder, wie geht es denen? Ist es nicht etwas bitter, daß der Lehrer, der seine ganze Kraft für die Erziehung der Kinder einsetzt, später nur noch ganz gelegentlich in Fühlung mit seinen Zöglingen steht und nicht vernimmt, welche Früchte seinem Tun beschieden sind? Aber wozu nach den Früchten fragen und nach äußerer Anerkennung trachten, die doch nie das geben wird, was das eigene Herz uns in Stunden der stillen Besinnung schenkt: die Freude an der Arbeit und die Gewißheit treuer Pflichterfüllung.

Vernehmet drum den Osterruf und lasset Ostern einzehen in euch! Lasset den Frühling recht in die Herzen dringen!

Kl.

☒☒☒

Mundart und Fibel.

Eine Reihe deutschschweizerischer Kantone steht vor der «neuen» Fibel, und es war besonders die sog. Schriftfrage, die den unmittelbaren Anlaß zu Änderungen gab. Allein es bestehen für die Fibel noch weitere «Fragen»; man könnte diejenige nach der Schriftart eine vornehmlich formale nennen und es bliebe uns ein *Komplex inhaltlicher Fibelfragen*. Eine von ihnen — vielleicht die zentralste von allen — müßte heißen: Sprache und Fibel.

Ohne Zweifel verdient es diese eine, gesondert behandelt zu werden; sie verdient es um ihrer Wichtigkeit willen und sie verdient es ganz besonders der Schwierigkeiten wegen, die daraus unserer Elementarschule erwachsen. Otto v. Greyerz hat in seinem grundlegenden Buch «Der Deutschunterricht als Weg zur nationalen Erziehung» darauf hingewiesen, welche Arbeit für uns Schweizerlehrer in der sprachlichen Bildung der Schüler zu leisten ist. Sein Buch ist indes vor allem dem Deutschunterricht der oberen Klassen gewidmet, und wenn es schon nicht an Hinweisen auf den elementaren Unterricht fehlt, so ist doch dieser Anfangs- und Einführungunterricht zu sehr mit speziellen methodischen Rücksichten belastet, als daß der Lehrer ohne weiteres an richtunggebenden Bemerkungen sich zurechtfände. Und man fragt sich, weshalb diese grundlegende sprachliche Frage nach Hervorwachsen der Schriftsprache aus der Mundart des Kindes so wenig Berücksichtigung findet in unserem Organ und vielleicht ebenso auf unseren Konferenzen. Eine Anregung in dieser Richtung sei gestattet und versucht.

Im Anfang herrscht in unserer Schule unbestritten die Mundart, doch schon im dritten Jahr wird die Schriftsprache Unterrichtssprache; eine eigentlich fabelhafte Leistung. Betrachten wir indessen ausschließlich die Anfänge, fragen wir nach den ersten Schritten in das dornenvolle Kampfgebiet zwischen Tradition und Schulbildung, so gewahren wir, daß dieser Anfang zugleich umtobt ist von einem zweiten, nicht minder schwierigen Kampf um die Lese- und Schreibkunst. Vergegenwärtigt man sich dazu, wieviel und welch mannigfaltige neuen Eindrücke auf den Erstlerner einstürmen, so muß man gestehen: der Boden, auf den er sich gestellt sieht, ist ein schwanker. «Muttersprache, Mutterlaut» ist unseren ABC-Schützen noch immer ihr Gau-Dialekt, und er wird denn auch als erste Unterrichtssprache für den *mündlichen Unterricht* ihnen zugestanden. Man fühlt, es wäre zu viel verlangt, vor allem auch, es würde allen modernen Unterrichtsprinzipien straks zuwiderlaufen, wollte man es anders. Freilich gibt es Lehrer und Schulvorstände, die sich wunder was einbilden auf «Schriftsprache im ersten Schuljahr». Man pflegt also zunächst der Haus- und Umgangssprache auch in der Schule sich zu bedienen. Nun aber scheint mir ein Widerspruch eben darin zu stecken, daß ein Kind die Mundart *spricht und denkt*, gleichzeitig aber *Schriftsprache* lesen und schreiben soll. Wir führen damit, wie wir bisher zwei Schriften führten, zwei Unterrichtssprachen, die sich stoßen. Und wir geben dabei den ersten Anlaß zu einer dauernden Spaltung der Sprache unseres Volkes in ein gesprochenes schlechtes Idiom neben einem schriftlichen, gelehrten, und dieser Spaltung bleiben wir Schweizer fast ohne Ausnahme dauernd unterworfen. (Vergl. den ausgezeichneten Artikel in Nr. 9 der S. L.-Z. !)

Der ABC-Schütze soll sich zweier Sprachen bedienen. Das ist indessen keine Kleinigkeit. Es sind nur zwei Sprachformen, wendet man ein. Für jenes sind es noch zwei Sprachen. Der Lautbestand ist nicht derselbe. Die Grammatik ist in beiden verschieden. Vor allem aber: die *Denkart* ist nicht die gleiche. Wir brauchen ja nur uns selber zu beobachten. Auch wir übersetzen fortwährend; wir übertragen, was wir schweizerisch gedacht haben, ins Hochdeutsche; daß wir damit nicht immer Glück haben im Verkehr mit unsren nördlichen Nachbarn, ist bekannt. Bekannt ist ja auch unser Schweizer-Hochdeutsch.

Das Kind ist ganz außerstande, «deutsch» zu denken; deshalb bleibt ihm kaum etwas anderes, als eben zu plappern, wo es um die Schriftsprache geht. Solange die Mundart die

bevorzugte Sprache des Kindes und seine Übungssprache ist, wird die Schriftsprache als ein fremdes Idiom empfunden.

Man darf sich daher fragen: Ist es notwendig und unvermeidlich, daß wir unsere Kinder an einer Art von Fremdsprache lesen und schreiben lehren? Ohne Zweifel geraten wir damit in ein äußerst schwieriges und weitschichtiges Gebiet des Anfangs- und Sprachunterrichts. Es ist indessen meines Erachtens so wichtig, so sehr Zentralproblem für uns Schweizerlehrer, daß man zumindest einmal darüber etwas nachgedacht haben sollte, will man elementaren Sprachunterricht erteilen. Wie sorgfältig versuchen wir, alle Schwierigkeiten im Lesen und Schreiben aus dem Wege zu räumen oder sie zu umgehen! Seit den ersten Lautiermethoden arbeiteten die Methodiker unablässig in diesem Sinne. Das alte Buchstabieren ist über Bord geworfen; und doch stecken wir immer wieder mit einem Schuh darin. Eine ganz kapitale Schwierigkeit der Einführung lassen wir unbeachtet, wenn wir glauben, mit einer Leipziger- oder Berlinerfibel sei geholfen. Etwas weiter müßten wir als Schweizer gehen.

Man gestatte mir einmal ganz ohne Rücksicht auf Ausführbarkeit zu fordern, daß unsere Schüler das Lesen ebenso an ihrer Muttersprache, d. i. an ihrer Mundart, lernen sollten, wie vordem das Sprechen. Welch eine Menge von Schwierigkeiten müßte dabei für ein sprachschwaches Kind verschwinden. Mit wie viel größerem Vertrauen und Wagemut ginge ein ängstliches Kind an das erste Buch heran. Und wie glücklich wäre die Heimlichkeit des Stoffes erreicht, die man so krampfhaft zu halten bemüht ist, in «schriftsprachlichen Sätzen über das nächste». Allein das nächstliegende ist eben dem Schweizerkind niemals schriftsprachlich. Man mag über den Brunnen vor dem Schulhaus oder über die Wohnstube reden: all das *lebt* doch nur in der Mundart, und ein jedes schriftsprachliche Sätzlein, jedes Wort ist entweder «übersetzt» oder bloße Maulbrauche. Der Lese-Psychologe fordert gefühlbetonte oder urwüchsige Wörter, die die künstliche, angelesene Wortvorstellung zu stützen vermögen. Hus, Vögel, Chind sind etwas anderes als Haus, Vögel und Kind und werden ohne die Hemmungen der Schriftsprache reproduziert; sie sind so viel näher am darzubietenden Wortbild, das ohnehin unheimlich genug ausschaut, würden um so viel leichter aufgenommen, als sie vertrauter und inhaltlicher sind. Freudlicher und williger stünde wahrscheinlich das Kind der ganzen schwarzen Wissenschaft gegenüber.

Es neigt ferner zu phonetischer Schreibweise. Aus den gleichen Gründen, die eben fürs Lesen namhaft gemacht worden sind, macht es eine Menge Schreibfehler, nicht weil es versagt, nein, weil es die Sache willig und unvoreingenommen aufnimmt. Es kennt unsere «Rechtschreibung», die noch unsere ausgewachsenen Geisteskräfte andauernd in Atem hält, gar nicht. Weshalb denn es nicht seine ersten Versuche, die ja nirgends gedruckt werden, phonetisch und in seiner Mundart machen lassen? Dann fallen solange alle orthographischen Entschuldigungen, Windungen und Widersprüche dahin unsererseits, auf Seiten des Kindes aber endlose Verstöße und Enttäuschungen. Es schreibt so, wie es hört (genauer es glaubt es zu tun) und vor allem auch: jetzt erst ist ihm erlaubt worden, zu *denken* bei seiner Arbeit, bei seinen Versuchen, Gesprochenes einzufangen. Und jetzt erst sucht es seiner Sprache gemäß schriftliche Formen, ist mit ihnen glücklich und stolz; auch das *schwache* Kind, während mit schriftsprachlichen Übungen trotz allen Feinheiten nur das intelligente Kind dahin zu bringen ist. Öfters aber wird es selbst nicht mehr imstande sein, zu lesen, was es geschrieben. Welch Unglück! Wird es dabei nicht gerne bei seinem Lehrer Zuflucht nehmen? Sind aber bis zum Winter hin (oder später auch) die eigentlichen Elemente und Kniffe der Lese- und Schreibkunst begriffen, recht eigentlich begriffen und erlebt, so wird auch der Moment da sein, wo ohne Gefahr für das Erreichte Schriftsprache gelesen und geschrieben werden kann. Es werden auch keine Berge mehr im Wege sein. Da aber inzwischen durch ein halbes oder auch ganzes Jahr die *mündliche Einführung* in die Schriftsprache geübt worden ist, so wird ein natürliches Verhältnis des ABC-Schützen zum Buche und zur Schriftsprache gewährleistet sein; wir können nun

mehr frischer und doch vorbereitet an die Schriftsprache heran, und vielleicht wird *unser ganzes Verhältnis zu ihr* wesentlich verbessert eben dadurch, daß es natürlicher geworden ist. Denn daß weder Mundart recht in ihrem Wesen und Dasein begriffen, noch auch Schriftsprache völlig erfaßt wird, daß weder die eine noch die andere richtig «sitzt», das ist doch wohl heute der Hauptfehler unserer sprachlichen Bildung, und er wird eben da verursacht, wo die Schule einsetzt.

Wir haben ein paar neue Fibeln erhalten. Wie stellen sie sich in dieser Richtung?

In derjenigen von Prof. Schneider «O mir hei ne schöne Ring», einer Versfibel, die — in einer Neubearbeitung — die offizielle Bernerfibel sein wird, gehen schriftdeutsche und Mundartverse völlig unauffällig nebeneinander her, und es zeigt sich, daß wenigstens diese Kinder- und Volksreime, die ja fast durchwegs altes Sprachgut darstellen, nicht so gefährlich sind, als man glauben möchte. Sie lesen sich leicht, flüssig; sie sind durch vielfachen Gebrauch so abgeschliffen, daß sie als eine Art von volkstümlicher Gemeinsprache in weiten Gebieten ohne weiteres zu brauchen sind.

Die «Schweizer-Fibel» des Lehrerinnenvereins enthält gar keine Mundart und ist hierin wie auch sonst als ein eigentlicher Antipode zur erstgenannten zu betrachten. Im Geleitwort bekennt sich die Verfasserin zur Schriftsprache, weil die Mundarten sogar innerhalb der Kantone zu verschiedenen seien. Die Schriftsprache, der Mundart vielfach ähnlich, könne in einfacher Ausdrucksweise von den Kindern leicht verstanden werden; Verschen und Lieder der Mundart blieben dabei dem mündlichen Unterricht überlassen. In Nr. 49 der S. L.-Z. (1925) «Zum Erscheinen der Schweizerfibel» heißt es noch deutlicher: Man kann Reimen, Verschen und Liedern in Mundart größte Bedeutung beimesen und doch der Ansicht sein, sie wären für Leseübungen nicht eben geeignet und in der *Fibel* nicht am vorteilhaftesten Platze. Der Lautbestand der Mundart ist ein anderer, als derjenige der Schriftsprache, und es kann als sehr fraglich erscheinen, ob im Anfangsunterricht die *Doppelaufgabe* des Lesens von mundartlichen und hochdeutschen Texten Aufnahme finden soll.

Die Fibel «Guten Tag» von Luise Fürst, Bern, bringt dagegen wieder für den Anfang ausschließlich Dialektverse, kumulierende und Kettenreime, wie sie O. v. Greyerz in seinem Buche über den Deutschunterricht fordert. Der Übergang zur Schriftsprache wird gesucht durch Verserzählungen; ein *zweiter Teil* bringt erst schriftsprachliche Prosa und dürfte als eigentliches Lese-, d. h. Anwendungsbüchlein anzusprechen sein. Bei dieser Scheidung in mundartliche Einführung und schriftsprachlichen Leseteil, wie sie die Fürstfibel durchführt, werden die eben angedeuteten Klippen (Zitat aus Nr. 49) glücklich vermieden, die behauptete zu große Verschiedenheit unserer Dialekte trifft für älteres Sprachgut nicht mehr zu, und so scheint mir, wir haben da ein ganz ausgezeichnetes Büchlein vor uns, das auf dem besten Wege ist, das zu erfüllen, was vorher unter dem Vorbehalt eventueller Unaufführbarkeit gefordert worden war. Vergessen wir nicht, daß überdies eine Vorfibelstufe schon vielfach in Übung ist und daß für eine solche die Mundart eigentlich recht nahe liegt — sobald wir eben von einem eigentlichen Buche absehen — und gar nichts neues mehr bedeutet. Sicher hat mancher ältere Lehrer ihrer in weitgehendem Maße sich bedient; so empfiehlt Alfr. Weideli in seinem Begleitwort zur (alten) Thurgauer Fibel die gedehnten Dialektvokale als Einführungslaute.

Das Schul- und Daseinsrecht der Mundarten wird für den mündlichen Anfangsunterricht allgemein anerkannt — es ginge nicht anders bei uns. Weshalb aber, fragen wir nochmals, sich ihrer nicht auch für die erste Einführung ins Lesen und Schreiben bedienen? Nicht um die Schriftsprache zu verkürzen; nein, um besser vorbereitet und frischer an sie heranzugehen, um sodann von allem Anfang an zu wissen, daß es für uns eine Mundart *und* eine Schriftsprache gibt. Die Kinder aber würden sich freuen, hier ein Büchlein oder an der Wandtafel, auf Blättchen der Vorfibelstufe nochmals *ihrer* Sprache und einer gemäßen Schreibweise zu begegnen und gewissermaßen alles bestätigt zu finden, was sie bisher bewegt,

was sie schon erfahren und gelernt haben in der Mutter-schule.

Eine muttersprachliche Fibel im eigentlichen Sinne ist erst in einem Fibelversuch wie dem Fürst'schen erreicht.

Paul Gasser, Schleitheim.

Film und Schule.

Eine Entgegnung von O. P. Schwarz, Basel, auf die Korrespondenz E. Sp. in Nr. 13 der S. L.-Z.

Man darf einem Kritiker dankbar sein, wenn er sich in einer Zeit, wo der Lehrfilm sich zum Teil unter mühsamer, quälender Anstrengung einen Platz im Anschauungsunterricht an allen Schulstufen erobern will, in der pädagogischen Presse für die Qualitäten des neuen unterrichtlichen Hilfsmittels einsetzt. Es freut mich darum, mit einer anfangs Februar 1926 vor der hiesigen Primarlehrerschaft gegebenen Filmlektion über das Eichhörnchen Anlaß zu einer kritisierenden Korrespondenz gegeben zu haben. Leider konnte ja nach jener Lektion aus Zeitgründen (die Suppe stand auf dem Tisch) keine Diskussion folger, die natürlich auch zur Klärung des vorliegenden Problems gedient hätte.

Was schiert mich im Grunde, daß nach Ansicht des Herrn E. Sp. «der Weg, wie der Film im Unterricht verwendet werden soll, gewiß ein ganz anderer ist, als ich ihn eingeschlagen hatte». Es verblüffte mich bloß, zu hören, daß ich «gerade den riesigen Vorteil des Films gar nicht erkannt» habe. Ich habe mich freilich nach der jahrelangen und freudvollen Beschäftigung mit der Sache in der Erkenntnis des Wesens des Films etwas weiter vorgerückt geglaubt. Item, was nicht ist, kann noch werden.

Der Kampf um die richtige Einordnung des Films in eine Lektion, der Streit, ob das Laufbild an den Anfang oder an den Schluß gehöre oder über die ganze Unterrichtsstunde verteilt sein müsse, ist, bevor er in anderen Ländern gänzlich erledigt ist, glücklicherweise auch bei uns ausgebrochen.

Es ist nur zu begrüßen, wenn sich noch weitere Kollegen an diesem Reigen beteiligen. In einem zu Anfang des Jahres gehaltenen Referat über den «Lehrfilm und seine methodische Verwendung» habe ich ausdrücklich darauf hingewiesen, daß an Orten, wo der Film längst Eingang in den Unterricht gefunden, ganz verschiedene Wege begangen werden (S. L.-Z. Nr. 5, 1926).

Mit der Eichhörnchenlektion sollte beileibe keine Patentlösung gegeben werden; ich behalte mir im Unterrichte stets selber vor, die Geschichte ein andermal anders anzupacken. Gewiß mag auch jener Schulvorsteher recht gehabt haben, der mir im Gespräch einwendete, der Film hätte in *dem* Momente ablaufen sollen, da durch die lebendige Behandlung das Interesse am Leben und Treiben des munteren Waldtierchens ein Maximum erreicht hatte und das Bedürfnis nach Entspannung durch die Filmvorführung geradezu zwingend geworden war; also nach der ersten Halbstunde. Durch mein Bestreben, so weit als möglich mit den herkömmlichen Mitteln auzukommen und den Film eben nicht als beherrschendes Element einer Lektion, sondern bloß als sehr erwünschtes Hilfsmittel erscheinen zu lassen, wurde ein anwesendes Mitglied des Erziehungsrates sogar zur schriftlichen Äußerung gebracht, daß die Lektion dargetan habe, wie man auch ganz gut ohne Film auskommen könne! Die beiden Kollegen der Mittel- und Oberstufe, die in der Folge Filmlektionen hielten, behandelten dann Stoffe, bei denen die vorgeführten Filme freilich weit mehr als integrierender Bestandteil der Lehrprobe angesehen werden konnten. Der eine der Kollegen behandelte den Biber, der andere die Quallen.

Die oben erwähnte Einschätzung der Eichhörnchenlektion hat ihren Grund namentlich darin, daß für die Stunde prächtige, mustergültige Präparate, z. B. eine ganze, um ihr Nest gruppierte Eichhörnchenfamilie, zur Verfügung standen, und daß die Schüler reichlich aus dem Schatze ihrer Tierbeobachtungen spendeten.

Sicher ist, daß durch die Vorführung des wohl als vorbildlich zu betrachtenden Lehrfilms (Länge 80 m) das Interesse der Kinder am Schlusse der Stunde nochmals ganz auflebte. Der Film ersparte, wie es eben von mir beabsichtigt

war, die mündliche Zusammenfassung des während der Lektion durch Wort und Bild Gewonnenen, und andererseits erhoffte ich von dem zum Abschluß gegebenen Laufbilde, daß es selbst in jene Köpfe Licht bringe, in die der Lehrer vielleicht dank mangelhafter Anschaulichkeit der Darbietung zu wenig hineinzuzünden vermochte. Am unterrichtlichen Erfolg hatte der Film entschieden großen Anteil. Es ist aber möglich, als seine Qualitäten noch besser ins Gewicht gefallen wären bei Befolgung der Methode des Herrn E. Sp. Daß sie aber die einzige richtige sei, ist damit nicht gesagt. Hauptsache an der Veranstaltung war der Studienkommission für Schulkinematographie doch der auffallende Erfolg, daß durch diese verschiedenen Filmlektionen endlich eine größere Zahl von indifferenten und gar ablehnenden Kollegen für den Lehrfilm eingenommen worden ist. Die Nachfrage nach dem modernen Veranschaulichungsmittel ist noch im Laufe des letzten Quartals erfreulich geworden, und die Bildung von neuen Arbeitsgemeinschaften wurde stark gefördert.

Soll ich nun zum Schlusse noch einen «unfreundlichen Hieb» des werten Herrn Kollegen parieren, der den Grund des guten Gelingens der Anschauungslektion, «bei der es nur zu sehr wie am Schnürchen lief», darin witterte, «daß die Klasse schon zum voraus über das Tierlein geredet» habe? Stunde dem Herrn Sp. das Pensum der Basler Knabenprimarschule zur Verfügung, so könnte er darin entdecken, daß der Schreibende dieses Jahr eine zweite Primarklasse führte, in welcher das Eichhörnchen freilich am Winteranfang unter Benützung des Films besprochen worden war. Die Versuchsklasse war dagegen eine dritte Primarklasse, in der ich vorher noch keine Minute unterrichtet hatte. Zudem hat mir der Klassenlehrer versichert, daß er mit diesen Schülern in den vergangenen drei Jahren das Eichhörnchen nicht behandelt habe. Insofern, geehrter Herr, wasche ich denn doch meine Hände in Unschuld.

Religion und Recht.

Wenn man zurückdenkt, an seine Seminarzeit, und zudem, wenn man dieselbe in einem evangelischen Seminar zugebracht hat, erinnert man sich, daß man durch alle vier Jahre mit einer Stunde gut bedacht worden ist, mit der Religionsstunde. Daß diese Stunden auf den jungen Seminaristen nicht immer die denkbar günstigste Wirkung haben, ist klar. Sehr oft tritt sogar eine Art Übersättigung ein, so daß die ersten Nachseminarjahre nichts weniger als eine religiöse Zeit bezeichnet werden können. Daß aber gerade die jungen Leute sich der religiösen Strömung entziehen, hat seinen Grund noch in einer anderen Tatsache. Kommen diese jungen Menschen hinaus in die Welt, so sehen sie auf den ersten Blick, daß die Händel der Welt nicht nach religiösen Gesichtspunkten geschlichtet werden, sondern nach rechtlichen. Sehr bald sehen sie, daß der rein rechtliche Standpunkt sich mit dem religiösen nicht immer verträgt. In der Kenntnis des einen Gesetzes sind sie bewandert, das andere kennen sie vielleicht vom «hören sagen». Daß an diesen Seminarien eine gründliche Bibelkenntnis gelehrt wird, ist gut, schützt diese jungen Menschen aber doch nicht immer vor Übertritten in überschwängliche Sekten, in denen vielfach nicht einem rein geistigen Kulte gehuldigt wird, sondern vielmehr einem körperlich-sinnlichen.

Die jungen Lehrer hätten draußen im Leben vielfach weniger Schwierigkeiten, wenn sie während der Seminarzeit mit den verschiedenen Rechten unseres Landes bekannt gemacht würden. Sie sollen nicht solche Kenntnisse besitzen, die einem Juristen gleichkommen, aber wenigstens einen Begriff sollten sie haben, was für verschiedene Rechte in der Eidgenossenschaft maßgebend sind, und welche Bedeutung diese Dinge für den Staatsbürger haben. Am eingehendsten sollte das Schweizerische Bundesstaatsrecht behandelt werden, damit der junge Lehrer die Rechte und Pflichten sowohl des Staates als auch des Bürgers kennen lernt. Dann sollte ihm ein kurzer Einblick ins Obligationenrecht gewährt werden, damit er im allgemeinen umzugehen weiß mit Verträgen und alledem, was im gewöhnlichen Leben in dieses Gebiet hineingehört. Das schweizerische Zivilgesetzbuch sollte dem Seminaristen im Überblick gezeigt werden, damit er weiß, wozu dieses Buch geschaffen

worden ist. Auch ein Einblick in die wichtigsten Sätze des Kirchenrechtes würde nichts schaden. Man könnte dadurch mancher Unannehmlichkeit und manchem Mißverständnis aus dem Wege gehen.

Die meisten werden denken, an einem Seminar könne nicht alles gelehrt werden. Das stimmt schon, aber warum soll man nur die einen Gesetze kennen lernen, und von den anderen keine blasse Ahnung haben? Vielen jungen Lehrern würde ihr Weg erleichtert, wenn ihnen einige Kenntnisse der bürgerlichen Gesetze vermittelt worden wären. Manchem Dilemma wären sie nicht ausgesetzt, auch wären sie der Willkür vieler Anstalts- oder Institutsvorsteher weniger preisgegeben.

R. Sch.

Schweizer-Pionierarbeit.

Wenn der Schweizername im Auslande etwas gilt, haben wir das nicht nur den Qualitätsprodukten unserer Industrie zu verdanken, sondern ebensowohl Schweizern, die im Auslande bahnbrechend und führend tätig waren und noch sind. Zu diesen Pionieren gehört auch Prof. C. F. Byland-Fritschi, der Organisator des peruanischen Mittelschulwesens und früher erfolgreicher Leiter der Rhenania Neuhausen. Seit bald drei Jahren weilt er wieder in Amerika, diesmal in den Antillen und Zentralamerika, um der *schweizerischen Karthographie*, die seit Dufours Zeiten im Auslande großes Ansehen genießt, in diesen fernen Landen Eingang zu verschaffen. Nach Überwindung zahlreicher Hindernisse durch zähe Arbeit und unerschöpfliche Geduld ist nun ein glänzender Anfang gemacht. Soeben ist beim Art. Institut Orell Füssli in Zürich eine von Prof. Byland bearbeitete Serie amerikanischer Kartenwerke erschienen. Es sind dies eine *Reliefwandkarte von Cuba* in spanischer und eine solche in englischer Sprache, eine *Reliefhandkarte von Cuba* in spanischer Sprache und eine *Reliefwandkarte von Mittelamerika und den Antillen*, ebenfalls in spanischer Sprache. Selbstverständlich gingen der Erstellung dieser Karten eine große Arbeit, kostspielige Reisen und Expeditionen voraus. Die *cubanischen Karten*, denen 6 Wandkarten der einzelnen Provinzen der Republik Cuba folgen werden (ihr Stich ist bereits begonnen), wurden auf Grund des noch nicht gedruckten Manuskriptes der cubanischen Generalstabskarte — in 70 Blatt von 85 auf 100 cm, Maßstab 1:62 000 — bearbeitet. Wand- wie Handkarte Cubas, sowie alle anderen Karten sind in 7 Farben gedruckt. Die Höhenschichten entsprechen selbstverständlich den hypsometrischen Kurven (Aequidistanz der Höhenkurven der Generalstabskarte 15 m). Beide Formate der Karten von Cuba enthalten außer dem karthographisch und technisch einwandfrei ausgeführten Kartenbilde Cubas (1:900 000, bzw. 1:1 800 000) eine Darstellung der Hauptstadt Habana (1:50 000), eine besondere Übersichtskarte über die Hauptprodukte Cubas und eine weitere über die geologischen Verhältnisse der Insel. In gleich sorgfältiger Weise ist die Karte *Antillen-Mittelamerika* (1:4 000 000) ausgeführt, die mir in einem Probeabzug ohne Schriftenplatte vorliegt und sich in jeder Weise neben die besten modernen Reliefkarten stellen darf. Ferner hat Prof. Byland unternommen, den *schweizerischen Mittelschulatlas* den Anforderungen des amerikanischen Unterrichtswesens gemäß um- und auszuarbeiten. Eine Sonderausgabe für Cuba: «*Atlas universal americano, Edición especial para la República de Cuba*», welche in Übereinstimmung mit dem cubanischen Unterrichtsministerium bearbeitet wurde, liegt mir ebenfalls in einem Probeabzug aus der Werkstätte Orell Füssli vor. Cuba nimmt in diesem Atlas 7 Seiten in Anspruch, Nordamerika 6, Südamerika 3 Seiten, die übrigen 16 Seiten sind Europa, Afrika, Asien, Australien und Ozeanien und der allgemeinen Geographie gewidmet. Soweit mir die vollendeten Kartenbilder vorliegen, wird sich der *cubanische Schulatlas* würdig unserm Schulatlas zur Seite stellen.

Mit hoher Befriedigung habe ich von allen diesen kartographischen Werken Einsicht genommen und gratuliere aufrechtig dem Verfasser Prof. C. F. Byland-Fritschi, wie dem Art. Institut Orell Füssli in Zürich zu diesen in Amerika für die Schweizerkarthographie bahnbrechenden Leistungen.

Walter Utzinger.



Schulnachrichten



Schwyz. (-r-Korr.) Mit dem 30. März abhielt sich das schwyzer. Lehrerseminar das 69. Schuljahr. Ins Lehrpersonal ist für den Turnunterricht neu eingetreten Ant. Mettler, Typograph in Schwyz, der mit großem Geschick, anregendem Vormachen und nicht erlahmendem Eifer seiner Aufgabe obliegt. Nebst dem reglementarischen Turnunterricht führte er auch den militärisch-turnerischen Vorunterricht mit 22 noch nicht dienstpflichtigen Schweizerbürgern durch und ergänzte ihn im schneereichen Winter mit Skiturnen und Skilauf. Die vier Kurse zählten 36 Zöglinge, davon 12 aus dem Kanton Schwyz, 18 aus anderen Schweizerkantonen und 6 Ausländer. Ganz verschieden sind die einzelnen Kurse besetzt. Der erste Kurs zählt 10, der zweite 1, der dritte 10, der vierte 15 Zöglinge. — Die Jützische Direktion hat dem Seminar an Stipendien für die Schüler und an Subventionen für Übungsschule und Lehrmittelfonds Fr. 3320.— zugewiesen. — Am 19. April beginnt mit der Aufnahmsprüfung neuer Schüler das neue, also 70. Schuljahr. — Die Bürgergesellschaft Schwyz, welche derzeit eine Knaben- und eine Mädchensekundarschule unterhält, feiert im künftigen Oktober ihren 100jährigen Bestand. Glück auf!

Thurgau. In Scherzingen hielt Kollege Widmer sein 50. Examen. Das frohe Festchen, das er in voller Frische mit Behörden und Kollegen feiern konnte, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung des Dankes von Seiten der Gemeinde. Auch wir schließen uns den Gratulanten freudig an, deuten aber die Bemerkung des Schulpräsidenten, der Jubilar möge der Schule noch lange erhalten bleiben, in dem Sinne, unserem Kollegen möge *ohne* Schule ein recht froher, sonniger und ungetrübter Lebensabend beschieden sein. *R.*

Zürich. *Einführungskurs in den Physikunterricht.* Auf Anregung und mit Unterstützung des kantonalen Lehrmittelferlages fand im physikalischen Institut der Universität Zürich unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Meyer an drei Samstagnachmittagen ein Demonstrationskurs für den Physikunterricht an Primar- und Sekundarschulen statt. Es war vorgesehen, an eine einstündige Vorlesung ein dreistündiges Praktikum anzuschließen, in dem die Kursteilnehmer mit den Apparaten der obligatorischen Schulsammlung die einschlägigen Versuche hätten durchführen können. Die Anmeldungen gingen aber so zahlreich ein (gegen 200 Primar- und Sekundarlehrer), daß das Kursprogramm abgeändert werden mußte. Aus der einstündigen Vorlesung wurde eine zweistündige. An Stelle der Eigenversuche der Kursteilnehmer traten Demonstrationsversuche, welche von Assistenten des Kursleiters ausgeführt wurden.

Herr Prof. Dr. E. Meyer hat sich trotz der notwendigen Programmänderung und trotz der Schwierigkeiten, die wegen der großen Teilnehmerzahl entstanden, mit äußerster Hingabe an seine Aufgabe gemacht und alles herauszuholen versucht, was bei der neuen Sachlage zu erreichen war. In seinem Stoff beschränkte er sich auf drei Stoffgruppen: 1. Theorie und Anwendung der elektrischen Meßapparate; 2. Theorie des Wechselstroms; 3. Anwendung des Wechselstroms.

In der Vorlesung hielt sich der Kursleiter streng an die notwendigen Grundlagen und suchte vor allem die zu erörternden physikalischen Erscheinungen in einen klaren Zusammenhang zu bringen. Die Vorlesungsversuche waren äußerst klar und beweisend, ihre Durchführung so geschickt, daß sie von allen Kursteilnehmern gesehen und verstanden werden konnten. Dasselbe darf auch von den Demonstrationsversuchen gesagt werden, die in verschiedenen Zimmern in der zweiten Hälfte des Kursnachmittages von den Assistenten durchgeführt wurden.

Hätte das ursprünglich vorgesehene Kursprogramm durchgeführt werden können, so hätte der Kurs jedenfalls seinen Zweck in noch größerem Maße erfüllt. Er hat auch so sehr anregend und belehrend zugleich gewirkt. Die Ausrüstung unserer Schulsammlungen setzten uns nicht in die Lage, die uns vorgeführten Versuche in derselben Art zu wiederholen.

Sie haben uns aber durch ihre Einfachheit und Übersichtlichkeit das Verständnis für die behandelte Materie vertieft und uns daint doch in den Stand gesetzt, unsere Apparate besser auszunützen.

Der Kurs hat gezeigt, daß die reichen Mittel unserer Universität der Lehrerschaft eine wertvolle Hilfe bei ihrer Weiterbildung sein könnten und daß die Lehrerschaft mit großem Interesse solchen Fortbildungskursen folgen würde. Die Andeutungen des kantonalen Lehrmittelverwalters, daß ähnliche Kurse auch in anderen Unterrichtsgebieten in Aussicht genommen seien, haben die Kursteilnehmer mit Freude entgegengenommen. Wir hoffen gerne, daß die angefangenen Kurse fortgeführt und ähnliche Kurse in anderen Unterrichtsfächern organisiert werden können. Dem Kursleiter und dem kantonalen Lehrmittelverwalter den besten Dank für ihre Bemühungen, die sie für die Weiterbildung der Lehrerschaft aufwenden.

Ein Kursteilnehmer.

— Mit dem Ende des Schuljahres tritt Kollege *Emil Weiß*, Lehrer an den Sekundarklassen der kantonalen Übungsschule, vom Lehramt zurück. Die zahlreichen Sekundarlehrer der jüngeren Generation, die im Laufe der sechzehn Jahre seit der Gründung der Übungsschule den klaren, wohldurchdachten Lehrstunden beiwohnten, die Herr Weiß erteilte, werden sich heute der vorbildlichen Leistungen und der wertvollen Anregungen dankbar erinnern. Wohl vorbereitet und klar wie die Lehrstunden waren auch die Voten, die Herr Weiß zu den eigenen Darbietungen wie zu den Arbeiten der Kandidaten abgab. Und immer klang das Wohlwollende zu den Lernenden mit, in der Lehrstunde wie in den Besprechungsstunden. Ungetrübt war die ganze Zeit über das kollegiale Verhältnis im Kreise der Übungsschule. So begleiten denn der Dank der Schüler und die besten Wünsche der Kollegen Herrn *Emil Weiß* hinüber in den wohlverdienten Ruhestand und ins neue Heim an den Gestaden des Genfersees. *S.*



Vereinsnachrichten



Luzern. Die Mitglieder der Sektion Luzern des S. L.-V. werden nochmals ersucht, zahlreich an der Ostermontagversammlung teilzunehmen, die punt 10 Uhr in der Museggaula eröffnet wird. Der Vortrag des Herrn Hulliger in Basel wird hohes Interesse finden. *-er.*

Thurgau. *Kantonsratswahl.* Am 11. April gilt es, unsere gesetzgebende Behörde neu zu bestellen. Daß es der Lehrerschaft nicht gleichgültig sein kann, wer im Rate sitzt und dort über das Wohl und Wehe der Schule spricht, muß wohl nicht speziell erörtert werden. Es ist deshalb ein Gebot der Pflicht, daß wir unsere Vertrauensleute, Kollegen und wahre Schulfreunde, tatkräftig unterstützen. Sorge jeder an seinem Platze dafür, daß die Interessen der Schule und des Standes gewahrt werden. *E. M.*



Sprechsaal



Als Antwort auf die Umfrage im Sprechsaal der S. L.-Z. Nr. 11, 1926 sind in verdankenswerter Weise folgende Lustspiele genannt worden:

1. *Der Hahn im Topf.* Dialektlustspiel von Otto Berger (2 Damen, 2 Herren, Spieldauer 1 Std.). 2. *De Wittig.* Bauernkomödie in 4 Akten von A. Zimmermann (ca. 24 Personen, Spieldauer 2—2½ Std.). 3. *En kritische Vormittag.* Dialektlustspiel von A. Huggenberger (3 Damen, 10 Herren, Spieldauer 1½ Std.). Jedes im Verlag Sauerländer u. Cie., Aarau. Als Führer ist zu empfehlen: Dramatischer Wegweiser für Dilettantenbühnen. Verlag Orell Füllli, Zürich 1926.



Mitteilungen der Redaktion



Wir sind in der Lage, eine Stelle zu vermitteln, die zwar recht vielseitige Anforderungen verlangt: Musikalische Gesellschafterin, die wissenschaftliche Werke fließend lesen kann, die dem Büro vorzustehen versteht und die hie und da im Haushalt Hand anlegt.

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

COURS DE VACANCES

juillet, août, septembre 1926

I. Langue et Littérature françaises

(Histoire littéraire, Méthodologie. Exercices pratiques: Histoire de l'Art.) Du 5 juillet au 28 août. Quatre séries de deux semaines chacune.

II. Cours pratique de français pour commençants.

Exercices pratiques par groupes de 8 personnes. Quatre séries de 2 semaines chacune. Du 5 juillet au 28 août.

III. Sciences:

Botanique dans les Alpes. Du 10 juillet au 10 septembre. Géographie physique de la région de Genève. Du 9 au 20 août.

IV. Faculté de Théologie:

Les organisations chrétiennes internationales. Du 1^{er} au 4 septembre.

V. Institut J.-J. Rousseau, Ecole des sciences de l'Education:

Psychologie expérimentale, génétique. Education des petits, des anormaux, etc. Du 2 au 14 août.

Distractions, promenades et excursions. (Réunions familiales; soirées musicales, littéraires et théâtrales; promenades et excursions dans les environs de Genève.) **Logements et pensions** à partir de 6 fr. par jour. Les Cours sont ouverts à toute personne âgée de 18 ans révolus. Aucun diplôme n'est exigé. — Pour renseignements et programmes détaillés s'adresser au Secrétariat de l'Université, Genève.

Primarschule Münchenstein

Auf das neue Schuljahr 1926 ist an unserer Schule die Stelle eines

3146

Primarlehrers

neu zu besetzen.

Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beilage des Lehrpatentes, Zeugnisse etc. bis zum 8. April 1926 an den Unterzeichneten einzusenden.

Schulpflege Münchenstein:
Ed. Manok.

Verlangen Sie meinen Spezial-Katalog für

Schulgärten

und

Biologische Gruppen

Inhalt: Nutzpflanzen, Keimprozeß, Transpirationsschutz, Blütenbiologie, Früchte, Schlingpflanzen, Bienenpflanzen

Gelpke, Winterthur
Samenhandlung

3360

Kopf-Schuppen



Topf Fr. 2.50 in Coiffeurgeschäften.

Schöne 3437

Stereodiapositive

Format 4,5 x 10,7 cm, aus dem Engadiner Hochgebirg, empfiehlt

Hs. Schär, Schuls

Beste Schreibflächen an

Wandtafeln

erstellt preiswert

Karl Vogel, St. Gallen C.

Moosbrückstraße 8 3357

Junger, tüchtiger 3436

Lehrer

mit prima Zeugnissen

sucht Stellvertretung

auf beliebige Dauer. Offerten unter Chiffre 0 F 759 Ch erbeten an Orell Füssli-Annonce, Chur.

Schreibmaschinen -

3435 Vertretung

zu vergeben

einer altbewährten, erstklassig, konkurrenzlos billigen Marke. Benötigtes Kapital Fr. 350.—. Offerten an Postfach 96, Lugano.

Castagnola

(Lugano)

Familienpension

Alpenblick

Pensionspreis Fr. 8.—8.50, alles inbegriff n. Ermäßigung für längern Aufenthalt. Sonnige, ruhige Lage gegen den See zu Terrasse. Freundl. Aufnahme, famili. Behandl. Beste Refer. von Lehrern jed. Standes. Besitzer an den tägl. Hauptzügen. Voranzeige erbeten.

3449

Locarno-Muralto Pension Schelling

bei der protestant. Kirche. Gemütliche Familienpension. Anerkannt gute Verpflegung. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekte auf Verlangen.

3449

Zur Internationalen Mustermesse in

PARIS

vom 15. bis 24. April (10 Tage). Bahn III. Kl. Fr. 185.—
Volle Verpfleg. Exkurs. Führer inbegriffen

3450

5. Tage mit Abfahrt 17. bis 22. April Fr. 100.—

Reisebüro Alpina A.-G., Bahnhofstraße 58, Zürich

Dr. Ulrich Diem
Grundlagen des
Gedächtnis-Zeichnens
Preis Fr. 4.—.

Reich illustriertes Heft.
Unentbehrlich für jeden
Unterricht im Freihand-
zeichnen. 3181

Verlag Hofer & Co., A.-G., Zürich

P. H.

Der „Pierre Humide“ ist der
beste und billigste Vervielfältigungsapparat.
Der P. H. ist die einfachste aller Vervielfältigungs-
apparate. Wenn Sie Probe-
abzüge von uns in Händen
haben, die Ihnen kosten-
los zugeschickt werden, so
sind Sie überrascht von den
Wirkungen, die sich
(besonders mit farbigen
Kompositionen) erzielen
lassen. Der „Pierre Hu-
mide“ ist in verschiedenen
Größen zu haben in den
Fächer oder direkt b.
Depot für d. Schweiz:

Emanuel Steiner, Basel
Mal- und Zeichen-Artikel



De Vry - Kofferkino

Wir offerieren drei vorteilhafte
Occasionen
zu 750, 900 und 1000 Fr.
(Neupreis Fr. 1550.—)

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

Dr. Schwaninger
Merkurstr. 25, **Zürich 7**
Swiss General Agency

Benutzen Sie
dieses Ausnahme-Angebot!

Der Unterzeichnete bestellt

Stück

Albert Heer
Aus vergangenen
Jahrhunderten

(Kulturgeschichtliche Abhand-
lungen mit Bildern
von Albert Heer)

Unterschrift:

Adresse:

zum Preise von Fr. 2.— (ge-
bunden) vom

Sekretariat des S. L.-V., Zürich 1
Schiffe 32.



INSTITUT LEMANIA

LAUSANNE

**Moderne Sprach- und
Handels - Fachschule**

mit abschließendem Diplom. Rationelle und gründliche

Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf

sowie auf

Universität (Maturität) und Polytechnikum

Ferienkurse in den Bergen 3304

Man verlange Prospekt und Programm

Mädcheninstitut „Zur Manegg“

Bellariastrasse 78, **Zürich 2**

4 Sekundarklassen. — Vorbereitung auf die zürcherischen Mittelschulen (Fortbildungsschule, Handelsschule, Gymnasium). Sorgfältige Pflege. — Familienleben. — Gesunde Lage. — Großer Garten mit Tennisplatz. — Prospekte und Referenzen durch

M. Hitz.

3278

Rhenania Neuhausen

Handels-, Real- und Gymnasialabteilung

Individuelle Behandlung in Erziehung und Unterricht.
Kleine Klassen. Große Garten- und Spielplatzanlagen.

Beatenberg Kinderheim Berggrössli 1150 Meter über Meer

Hier finden erholungsbedürftige und schulmüde Kinder liebevolle u. sorgfältige Pflege / Jahresbetrieb / Telefon 15 / Prospekte und Referenzen durch 3214 **Fri. H. u. St. Schmid.**

Töchter-Pension 3315

St. Croix La „Renaissance“

Gründl. Erlernung der franz. Sprache.
Näh- u. Schneidekurs durch geprüfte
Lehrerin. Handarbeiten, Piano, Haus-
haltung. Stenographie. Handels-
korrespondenz. Pros. und Referenzen.



**Voralpines Knaben-
Institut Montana**
Zugerberg (Schweiz) 1000m. über M.
Gymnasial-Real-u. Handels-
abteilung
Ideale Sportanlagen

„SENNRÜTI“

Degersheim 900 m ü. M. **Toggenburg**

Best eingerichtete physikalisch-diätetische Kuranstalt

Das ganze Jahr geöffnet. Erfolgreiche Behandlung v. Adern-
verkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-,
Nieren-, Verdauungs- u. Zuckerkrankh. Rückstände v. Grippe etc.
III. Prospekt. **F. Danzeisen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.**

Zahn-Praxis
F. A. Gallmann

Zürich 1
Löwenstr. 47 (b. Löwenpl.)
Tel. Geth. 81.67

Bankgebäude

Künstl. Zäpfne

Plombieren 2915

Zahnziehen

Zu ermäßigten Preisen

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants u. Ausflugsziele

Hotel Hirschen Eglisau

Für Schulreisen empfehle meinen Gasthof,
sowie das neue moderne Motorboot für Fahr-
ten auf dem Rhein, zu halben Taxen.

3117

Ch. Schumacher, Hirschen

Kurhaus Fidaz bei Flims 3385

Ruhig. **Heimelig und behaglich.** Sonnig.
Pension Fr. 8.— bis Fr. 10.—. Prospekte durch **M. Baiter.**

Herisau Hotel Löwen 2948
Alkoholfreies

Aufmerksam geführtes, heimelig. Haus. Saubere Zimmer. Gepflegte
Küche. Jeden Tag frisches Gebäck. Mittagessen zu verschiedenen
Preisen. Pensionäre willkommen. Schulen entgegenkommen. Preise.

Locarno-Muralto Pension Helvetia 3373

Bürgerl. Haus in sonniger, staubfreier Lage. Auch für Passanten.
Gute Küche. Sehr bescheid. Preise. Pros. postwendend. Tel. 4.63

NOVAGGIO Bel Cantone Pension
640 M. ü. M., bei Lugano

Familienpension. Gute bürgerliche Küche. Vorzügliche Weine.
Sonnige Lage mit Terrasse und Garten. Pensionspreis Fr. 6.50
(Zimmer inbegriffen). Telefon 23. Für längeren Familienaufenthalt
Sonderangebote.

**NOVAGGIO bei Lugano (Tessin) 6:00 m ü. M.
Pension „LEMA“** 3435

Sonnige Lage. Gute bürgerliche Küche. Familiäre Behandlung.
Pensionspreis Fr. 6.50 pro Tag. Inkl. Zimmer. Prospekte

Porza-Lugano Pension GUARDAVAL 30 Minuten von der Station Lugano. Ländliche Familienpension.
Prachtvolle Aussicht. Augenheiner Aufenthalt. Fr. 6.50 b. Fr. 7.—.
3345 **Familie Magani-Hetti**, Lehrer.

Rovio Pension M^{te} Generoso 3395
Idealer Erholungs-Aufenthalt für die tit. Lehrer-
schaft an ruhiger, idyllischer Lage über dem Luganoer See. Aus-
gangspunkt für Gebirgsstouren auf das Monte Generoso-Gebiet.
Park. Pension von Fr. 6.50 an. Reichliche Verpflegung. Gratis-
prospekte. Telefon 72.

G. Haug, Besitzer.

Solbad bei Rheinfelden

Möhlin Hotel Sonne u. Hotel Adler

Ryburg Hotel Schiff 3431

Kohlsaure Bäder (Nauheimer Kur). — Prospekte durch die
Hotels und Verkehrsvereine.

Wattwil Gemeinde-Volkshaus 3423
Toggenburg

neueröffnet. 2 Minuten vom Bahnhof
Prächtiges Ausflugsziel für Schulen (Kreuzegg, Köbelisberg,
Salomonstempel). Alkoholfreies Restaurant. Große Säle mit gem.
Konsumation für Schulen. Austruh- und Erfrischungsgelegenheit
bester Art, unter billiger Berechnung und guter Bedienung.
Höflich empfiehlt sich: **Die Verwaltung.**

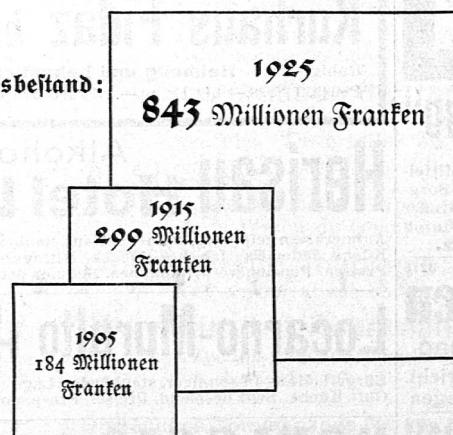
Die runde konische

Wandtafelkreide „ECOLA“

ist von allen Schulen, die solche
erprobt haben, als die **beste** aner-
kannt worden. Schweizerfabrikat.
Zu beziehen durch die Papeterien
und Schulmaterialhandlungen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Versicherungsbestand:



3415

Alteste Lebensversicherungsgesellschaft der Schweiz, gegründet 1857
Gegenseitigkeitsanstalt ohne Nachschuhschuld der Mitglieder

Alle Überschüsse den Versicherten
Größter schweizerischer Versicherungsbestand

Direktion in Zürich, Alpenquai 40

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweizerischen Lehrerverein vom 8./10. Oktober 1919 räumt dem Verein und den Mitgliedern Vorrechte ein auf Versicherungen, die diese mit der Anstalt abschließen

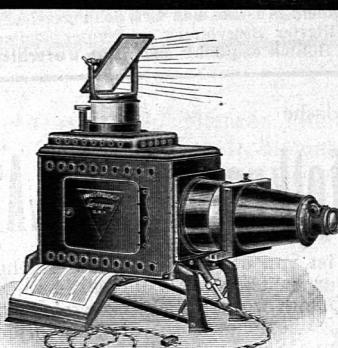
Italienisch ELTERN! ELTERN!

Institut J. Meneghelli, Tesserete ob Lugano
Schnelle und gründliche Erlernung der italien.
Sprache, Französisch, Englisch, Handel. Gründliche
Vorbereitung für Post, Bahn und Telegraph. Günstige
und gesunde Lage. — Zahlreiche Referenzen. — Mäßige
Pensionspreise. Prospekte verlangen. 3432

Junger

Bündnerlehrer sucht Stelle

als Stellvertreter oder Privatlehrer
für die Zeit vom 15. Mai bis Mitte
Juli. Anmeldungen unt. Chiffre
L 3441 Z an Orell Füssli-Annosten,
Zürich. 3441



Epidiaskope

für Schulprojektion

Janus-Epidiaskop

Fr. 378.— Fr. 450.— Fr. 615.—

Baloptikon-Epidiaskop

Fr. 450.— und Fr. 1275.—

sowie zahlreiche andere Modelle

Ausführlicher Katalog r. 30 L gratis

Ganz & Co. - Zürich

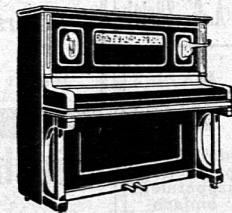
Bahnhofstraße 40

Spezialgeschäft für Projektion

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten

25



Alleinvertretung
für das
Gebiet unserer Häuser
der
Schweizerpianos
BURGER & JACOBI

Spezial-Atelier für
kunstl. Geigenbau
und Reparatur

Größte Auswahl in
Noten für jeglichen
musikalischen
Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich
Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Pro memoria

Mazdaznan- Lehrwoche

vom
12. - 18. April 1926 im
St. Annahofsaal, St. Annagasse 6, Zürich 1

Siehe Inserat vom 27. März.

Programme durch Geschäftsstelle des
Mazdaznan-Bundes Zürich, Küsnacht-Zürich.

Telephon 4.26

3427

Patent-Wandtafelwischer

Praktische Neuheit, angenehm u. reinlich im Dienste der Schule.
Produkt der einheimischen Industrie. Alleiniger Fabrikant:
Ed. Rudolf, Triengen (Luzern). — Telephon Nr. 23. 3264

Die Volkszeichenschule

von G. Merki, Lehrer in Männedorf, erscheint im

Hermann Bebie In Wetzikon-
Zürich

Schullieferungen

werden am besten einem Spezialgeschäft anvertraut. Wir
sind mit dem Wünschen u. Bedürfnissen der Herren Lehrer
u. Materialverwalter sehr wohl vertraut und stellen Ihnen
auf Wunsch und ohne Verbindlichkeit für Sie gerne unsere
Muster und Preise zur Verfügung. Urteilen Sie dann selber,
ob unser Angebot vorteilhaft ist oder nicht. 3244

Ernst Ingold & Co. / Herzogenbuchsee
SCHULMATERIALIEN EN GROS
Eigene Heftfabrikation

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

April

Nr. 3

1926

Buch-Besprechungen.

Pädagogik und Philosophie.

Reinhart, Josef: Unsere bäuerliche Jugend. Schriften zur Volksbildung und Heimatpflege, 2. Verlag Sauerländer u. Co., Arau.

An einem Beispiel und einem Gegenbeispiel aus zwei Bauernhäusern zeigt Reinhart, wie er sich die Bildung denkt, die auf die bäuerliche Jugend veredelnd einwirken kann: Sie muß in der eigenen Familie wurzeln, aus der Schule und dem Aufenthalt bei fremden Leuten ergänzt, besonders aber durch bewußte Arbeit an sich selbst erworben werden. Sie soll den jungen Menschen als Bauern und als Menschen stärken und heben und seinen Blick weiten für das Tun auf der heimatlichen Scholle und im Dienste des Gemeinwesens. Sie muß in den jungen Seelen die Ehrfurcht wecken vor den Dingen des Lebens, die über dem Alltag liegen. Die Volkschule als Miterzieherin der Bauernjugend kann nur dann zu dieser Bildung hinführen, wenn die Jugend spürt, daß der Unterricht auf den heimatlichen Erfahrungen und Erlebnissen fußt. Bäuerliche Fachschulen sollen nicht nur Kenntnisse vermitteln, sondern auch an der seelischen Vertiefung der Jugend mitarbeiten und so allmählich einen Aufstieg anbahnen «aus den trüben Gründen materialistischer Weltauffassung» zu einer höheren, reineren Lebensauffassung.

F. K.-W.

Froelich-Zollinger, H.: Die Schweiz als Erziehungs- und Bildungsstätte. 1926. Verlag in Brugg. 230 S.

Das Werk enthält eine Übersicht sämtlicher Erziehungs- und Bildungsmöglichkeiten in öffentlichen und privaten Schulen und Anstalten der Schweiz. Dazu kommt die Erwähnung aller mit der Erziehung in Zusammenhang stehenden Einrichtungen. Die Vollständigkeit im Inhalt macht das Buch zu einem wichtigen und zuverlässigen Ratgeber für alle Erzieher.

Kl.

Major, Emil: Erasmus von Rotterdam. 1. Band der Folge: Virorum illustrium reliquiae. Frobenius, Basel. 90 S., 32 Tafeln. Fr. 8.—.

Die Studie gewährt einen vorzüglichen Einblick in die Häuslichkeit des großen Humanisten. Neben einer knappen, aber durchaus anschaulichen Lebensbeschreibung sind Verzeichnisse des Hausrates und des Nachlasses von Erasmus, seine Wahrzeichen und Wahlsprüche, sein Testament u. a. veröffentlicht. Diese Belegstücke sind ins Deutsche übersetzt, so daß das Buch jedem zugänglich ist. Eine große Zahl sorgfältig wiedergegebener Bildnisse des Erasmus und Abbildungen einzelner Erinnerungsstücke machen den Beschluß und verleihen dem Buch einen ganz besonderen Wert.

Kl.

Hennig, Hans: Die Untersuchung der Aufmerksamkeit. (Handbuch der biolog. Arbeitsmethoden von Prof. Dr. Abderhalden.) Urban u. Schwarzenberg, Berlin-Wien. 208 S. M. 9.30.

Eine ungemein sorgfältige und umfassende Darstellung aller mit der Aufmerksamkeit zusammenhängenden Fragen und Untersuchungsmethoden, ein Kompendium der ganzen bisher geleisteten experimentellen Arbeit über dieses wichtige Gebiet des bewußten Seelenlebens, wertvoll für jeden, der mit Psychologie und Pädagogik etwas zu tun hat, klar und übersichtlich geschrieben, mit vielen Abbildungen.

-y.

Die Schule der Gemeinschaft. Im Auftrag des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht. Herausgegeben von H. Deiters. Quelle u. Meyer, Leipzig. 175 S. M. 6.—.

Die Philosophie und Pädagogik der Gegenwart hebt in stärkster Maße die Bedeutung der Volksgemeinschaft hervor. Aber die Begriffe der Gemeinschaft sind verschieden. Und doch sollte der Erzieher über die betr. Fragen aufgeklärt sein. Es ist verdienstlich, daß das Zentralinstitut ein Werk geschaffen hat, das über die verschiedenen Gemeinschaftsbestrebungen in vorzüglicher Weise Aufschluß gibt.

Kl.

Göhl, Th.: Unterrichtsbeispiele aus der Arbeitsschule. Heft IV: Handbetätigung: Falten, Formen, Bauen und Gartenarbeit. 20 teils farbige Tafeln. J. F. Schreiber, Esslingen a. N. 64 S. M. 2.50.

Es kann sich in dem dünnen Bändchen nicht um vollständige Lehrgänge in den angeführten Handbetätigungen handeln, auch nicht um ausgeführte Lehrproben. Der Anfänger wird in dem Büchlein nähere Angaben vermissen. Dagegen enthält es viele gute Ratschläge und Hinweise auf die Schultätigkeit, so daß es doch wertvolle Anregungen geben kann.

Kl.

Müller-Freienfels, Richard, Dr.: Erziehung zur Kunst.

Quelle u. Meyer, Leipzig.

Schon wieder ein Buch über Kunsterziehung! Aber diesmal keines, das Binsenweisheit zusammenträgt. Man merkt es jeder Seite an, daß der Verfasser einen geraden Weg sucht, heraus aus der auch in sogenannten gebildeten Kreisen anzutreffenden Stumpfheit gegenüber der Kunst. In allen Menschen liegen Keime zur künstlerischen Schöpfertätigkeit; es kommt nur darauf an, sie richtig zu entwickeln. Das tiefshürfende Buch spricht im 1. Teil von Allgemeingültigem für alle Kunstrichtungen, von der Erziehung zur künstlerischen Produktion und Reproduktion, zum künstlerischen

Genießen und zum Urteil. Der 2. Teil befaßt sich mit den Aufgaben und Möglichkeiten der Erziehung in den einzelnen Künsten: Musik, Dichtung, bildender Kunst. Nichts liegt dem Verfasser ferner als Gefühlsduselei. Aber er will den Genuß hoher Kunst an Stelle der oberflächlichen Zerstreuungsmittel der Jetzzeit gesetzt wissen. In dieser Beziehung sagt uns Lehrern das Buch außerordentlich viel.

W. Z.

Finn-Scott, Miriam: Mehr Verständnis für dein Kind. Ein neuer Weg zur Kindesseele. Julius Hoffmann, Stuttgart.

«Um dein Kind recht zu erziehen, mußt du es kennen lernen.» Das ist zwar kein neuer, aber der wahre Weg zur Kindesseele. Ein Vorzug des Buches ist die Anschaulichkeit der Darstellung. An Beispielen, die zeigen, wie man es machen und wie man es nicht machen soll, lernen die Mütter am schnellsten ihre eigenen Fehler erkennen. Und diese Selbsterkenntnis ist, das betont die Verfasserin nachdrücklich, eine erste Bedingung für die Entwicklung der Mütter zu wahren Erzieherinnen. Aus dem ganzen Buche spricht die Ehrfurcht vor der in dem Kinde schlummernden Persönlichkeit, und darin wurzelt die besondere Gabe der Verfasserin, dem Wesen des Kindes gerecht zu werden. Eltern und Erziehern sei das Buch zur Lektüre empfohlen.

F. K.-W.

Adler, Felix: Ethische Lebensphilosophie. Ernst Reinhart, München. 354 S. M. 6.—.

Dieses Werk Adlers bedeutet eine bewußte Reaktion gegen die moderne Materialisierung der Welt, gegen die Vernachlässigung der seelischen Werte mit ihrem Aufgeben einer positiven Idee der menschlichen Persönlichkeit. Die Darstellung ist nicht rein systematisch gehalten, sondern sie ist vorwiegend historisch, biographisch im engern Sinne. Klar und kurz zusammengefaßt: Das Buch will eine Lebensphilosophie geben, die aus den Erfahrungen, Erlebnissen und Wandlungen der Lebenszeit des Verfassers erwachsen ist. Die letzte Absicht ist, eine eigene Lebensethik zu entwickeln, die auf einer freien subjektiven, aber tief gereiften Einschätzung von Welt und Leben beruht. Bemerkenswert für die modernen Bestrebungen ist der Gedanke Adlers, daß die regulierenden Prinzipien der Ethik übersinnlich, irrational und nicht empirisch gedeutet werden. Dem gehaltvollen Buche sind weite Verbreitung und viele Leser zu wünschen.

kg.

Eberhard, D. Otto: Von der Arbeitsschule zur Lebensschule. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. 208 S. Geb. M. 6.20, br. M. 5.20.

Die Vieldeutigkeit des Begriffes der Arbeitsschule in der gegenwärtigen didakt. Literatur verlangt notwendig nach einer Klärung. Davon geht die vorliegende Untersuchung aus. Der Gegensatz zwischen der alten Lernschule und der modernen Arbeitsschule, die die Selbsttätigkeit als Unterrichtsprinzip oder die manuelle Tätigkeit als Unterrichtsfach fordert, soll überbrückt werden durch eine neues didaktisches Ziel: Die Lebensschule. Gegenüber einer einseitig verstandenen Mechanisierung des Unterrichtes soll sie beherrscht sein vom Grundsatz Pestalozzis: Erziehung durch das Leben für das Leben. Selbsttätigkeit und Passivität, Spontaneität und Rezeptivität sollen durch rechte «Kultur des Redens und des Schweigens», Betonung der Lebensähnlichkeit und des Erlebnisses harmonisch verbunden werden. Dabei vertritt der Verfasser zielbewußt die zentrale Bedeutung des Religionsunterrichtes (in der neuen Form des Arbeitsunterrichtes) im Gesamtkontext der Lebensschule und seine Unumgänglichkeit für die Heranbildung der lebensstarken sittlichen Persönlichkeit. Als Bürger zweier Welten hat der Mensch höchstes Recht auf Berücksichtigung seiner religiösen Anlagen innerhalb einer die Totalität der Lebensbildung umfassenden Erziehungsschule. Dabei wird vom Verfasser der Gegensatz zwischen menschlich-religiöser Innerlichkeit und Transzendenz der Offenbarung vielleicht etwas zu wenig scharf hervorgehoben. Doch wirkt das Ganze durchaus befreiend in die gegenwärtige Diskussion über die angedeuteten Probleme.

B.

Riem, Johannes, Prof. Dr.: Die Sintflut in Sage und Wissenschaft. 1925. Agentur des Rauen Hauses, Hamburg. 194 S.

In der wissenschaftlichen Erklärung der biblischen Sintflutüberlieferung gehen die Meinungen der Fachgelehrten heute noch sehr auseinander. Eine Zusammenstellung aller wichtigen Parallelberichte, die die vergleichende Religionsgeschichte kennt, ist so, wie sie der Verfasser bietet, eine durchaus verdienstliche Arbeit. Die Fülle der verschiedenen Flutüberlieferungen bei allen Völkern der Erde bis hinüber zu den Indianern und Papuas, teils in grotesk mythischer Verkleidung, teils mehr dem biblischen Berichte angeähnert, gibt ein recht mannigfaltiges und interessantes Bild. Die genaue Übersicht und Kenntnis der Berichte muß natürlich die Grundlage bilden für alle wissenschaftlichen Erklärungsversuche. Letztere sind in dem Büchlein von Riem nur noch anhängsweise kurz erwähnt, da das Ganze in erster Linie Materialsammlung sein möchte. Ob die persönliche Ansicht des Verfassers, der eine Totalüberflutung der Erde in der Tertiärzeit annimmt, richtig ist, bleibt hypothetisch. Doch kann die Lektüre des Büchleins dem, der sich um dieses Einzelproblem der Sagenforschung interessiert, wertvolle Dienste leisten.

E. B.

Erler, Otto: Bilder aus der Praxis der Arbeitsschule. Julius Klinkhardt, Leipzig. 123 S. M. 4.60.

Das in dritter Auflage erscheinende Buch spricht sich in zwei einleitenden Abschnitten über die innere und äußere Organisation der Arbeitsschule aus. Ein weiterer Abschnitt legt einen Arbeitsplan für die Oberstufe der Volksschule, d. h. für das 5.—8. Schuljahr vor, der nicht nach Unterrichtsfächern, sondern nach dem Grundsatz des Gesamtunterrichtes aufgebaut ist. Den Hauptteil des Buches bilden «Bilder aus der Praxis»; es sind dies teils Bilder aus der Arbeitskunde, teils Arbeiten nach einem Lehrbuch, teils Darstellungen der Gesamtarbeit einer Woche, teils ganze Arbeitseinheiten der angeführten vier Schuljahre; z. B. Landmann und Gärtner bei der Arbeit, Leipziger Messe, Buchdruckerei und Buchbinderei.

Des Eindrucks kann man sich beim Studium des Buches nicht erwehren, daß da und dort in der Auswahl und Behandlung des Stoffes für eine Volksschule zu hoch gegriffen wird und ferner auch, daß bei der angeführten Lehrweise die für einen ersprießlichen Unterricht unerlässliche Übung leicht zu kurz kommen kann. Dessenungeachtet darf das Buch jedem Lehrer, der bestrebt ist, seinen Unterricht nach dem Arbeitsprinzip aufzubauen, bestens empfohlen werden.

O. G.

Lehrplan der Freien Waldorfschule. Verlag der Waldorfschule, Stuttgart, Kanonenweg 44, M. 1.—

Der erste Blick in diesen Lehrplan zeigt, daß es sich hier um etwas einzig dastehendes handelt. Nicht nur deshalb, weil Fächer auftreten, die in landläufigen Lehrplänen fehlen, sondern hauptsächlich darum, weil man sieht, wie bei seiner Aufstellung die leiblich-seelisch-geistigen Entwicklungsgesetze des Kindes tiefgehend berücksichtigt und in den Mittelpunkt gestellt wurden. Jede unterrichtliche Maßnahme, die der Lehrplan zu einer bestimmten Zeit vorschreibt, ist dem entsprechenden Entwicklungsstandpunkte des Schülers abgelesen. Was das Kind in einer bestimmten Lebensepoche an Stoff d. h. an Vorstellungen und Empfindungen und an Art der Darbietung fordert und fordern muß, aus seinen Entwicklungskräften heraus, bestimmt den Gang des Lehrplanes. Und so stellt er sich dar als Abbild des von einem intimen Seelenblick geschaute wendenden Menschen. Gegeben wurde er der Schule von ihrem nun verstorbenen Leiter Rudolf Steiner.

M. M.

Deutsche Sprache und Literatur.

Keller, Gottfried: Sämtliche Werke. Auf Grund des Nachlasses in drei Abteilungen herausgegeben v. Jonas Fränkel. Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach b. Zürich. Geh. Fr. 7.50, Ganzl. Fr. 9.—, Halbd. Fr. 13.50 der Band.

Nachdem der Verlagsschutz unseres Größten gefallen, folgten sich, einen der bedeutendsten geistig-menschlichen Schätze der deutschen Literatur zu fassen, seit 1920 die Ausgaben seiner Werke in wachsender Zahl auf dem Fuße. Wunderlich: ein Lebenswerk von zeitlosem Gehalt sogar konfessionell (Freiburg, Herder) oder klassenkämpferisch (Berlin, Freier Verlag) deuten zu wollen. Sind indes die ernsthaften Sammlungen als gelungen und zweckentsprechend zu bezeichnen, so sind doch auch sie nicht ausreichend gewesen. Einen neuen Typ unter ihnen stellt die von der Verwaltung des Kellerschen Nachlasses in Zürich zur Ausgabe autorisierte des Eugen Rentsch-Verlages dar. Daß der rühmlichste bekannte Verleger der großen Gotthelf-Ausgabe den Wettkauf eifriger Fabrikanten nicht mitgemacht hat, stellt seinem Verantwortlichkeitssinn wie seiner künstlerischen Feinfühligkeit das beste Zeugnis aus. Er durfte auch dem Beauftragten der Wiener Verlagsanstalt Schroll u. Cie. das Vertrauen entgegenbringen, daß er das Unternommene im Geiste der eigenen literarischen Tradition zu Ende führen werde.

Daß der Berner Universitätsprofessor Dr. Jonas Fränkel nur gediegenste wissenschaftliche Arbeit leistet, steht dem Fachkunden längst außer Zweifel. Der Ruf dieses gelehrten Forschers verbürgt eine nach allen Regeln kritischer Editorenkunst besorgte Keller-Ausgabe. Sie zeichnet sich, da den vollendeten Werken der vom Dichter gewollte Wortlaut wiedergeschenkt werden soll, durch Reinheit und Zuverlässigkeit des Textes aus, der die Fehler und Verderbtheiten der vorhandenen Ausgaben nicht mehr herübernimmt. Sodann hat Fränkel, dem wie keinem früheren Herausgeber der Nachlaß ungehindert zur Verfügung gestanden, dichterische Schätze entdeckt, die der Forschung bisher entgangen. Sind doch allein für die Lyrik Kellers 5 Bände vorgesehen, deren höchst wertvolles Neugut auch eine neue Wertung des Lyrikers Keller sich erzwingen wird. — Also die erste wirkliche Gesamtausgabe des Dichters, die allein ein lückenloses Bild der dichterischen Tätigkeit Kellers zu vermitteln imstande ist. Die Ausgabe ist auf 26 Bände berechnet, wovon die erste Abteilung die Werke im engeren Sinne enthält. Von diesen erschienen sind soeben, als Bände 3—6 der sämtlichen Werke, die vier Bände des «Grünen Heinrich». Da der große kritische Apparat außerhalb des Textes diesem gesondert nachsteht, ist dem Leser die Lektüre ohne jegliches störende Beiwerk gestattet. Anhang und Anmerkungen vereinigt der letzte der 4 Bände. Es ist ein glänzendes Zeugnis, wie vollendete Gelehrten-Akribie als Mittel zu völligem, tiefem Sicheinleben in die dichterische Entwicklung gehandhabt werden kann. In diesem Schaffensprozeß beobachten wir zunächst die leidvolle Entstehungs- und Veränderungsgeschichte des Romans, alsdann, an besonders lehrreichen Beispielen, die Stil-Abweichungen der Ausgaben erster bis letzter Hand. Die scharfsinnige Prüfung der Handschriften bietet dem Herausgeber

die Möglichkeit, nachzuweisen, ob die Änderungen auf den Verfasser selbst zurückgehen, ob sie vom Dichter oder Setzer herrühren, also den von Keller gewollten oder nicht gewollten Wortlaut darstellen. Ferne allem «unästhetischen Vergnügen der Erlebnis-Schnüffelei», bringt der geschlossene, phrasenlose, gutfundierte Kommentar wertvolle gründliche, wissenschaftlich abschließende Belehrung; er unterrichtet nicht nur, er führt und fühlt wirklich ein. Die beiden Einlagen des Schlussbandes — in Originalgröße reproduzierte Facsimilia der Druck-Handschrift zum Grünen Heinrich — geben auch dem Laien einen Begriff, vor welch ungeheure Schwierigkeiten bei Übernahme dieser Riesenaufgabe ihr siegreicher Bezwinger sich gestellt sah.

Im Hinblick auf die inhaltliche Bedeutung des Unternehmens hat der Verleger auch die buchtechnische Seite sich eine Ehrensache werden lassen. Die Ausgabe sollte «repräsentativen» Charakter bekommen. Sie ist auch tatsächlich ein Meisterwerk moderner schlicht-großzügiger Buchkunst geworden. Ein angenehmes Satzbild von klarem und doch anheimelndem Druck in eigener Schrifttype, der technischen Trefflichkeit des Druckes entsprechend der einfache vornehme, geschmackvolle, feste Einband mit der von Paul Renner fein stilisierten Zeichnung, auf jedem Band ein Signet, nach der Keller-Medaille Böcklins in Holz geschnitten. Ein einfaches eingeklebtes Hilfs-Buchzeichen erinnert an die Wohltat der Befreiung von der pedantisch-unsinnigen Zeilenzählung. So fügt sich in allem die Schönheit des Gewandes prächtig zum Inhalt.

Nach dem Gesagten stehen wir nicht an, die Ausgabe vorbehaltlos zu empfehlen. Sie vereinigt alle Vorteile wissenschaftlicher wie technischer Gediegenheit. Sie wird künftig für die Beschäftigung mit Gottfried Keller dem Forscher, dem Lehrer, dem Studierenden, jedem ernsten Kunstliebhaber unentbehrlich sein. Sie gehört nicht nur in den Bücherschrank des Wohlhabenden, sie soll hinaus ins Volk, sich hier die empfänglichen und nachdenklichen Gemüter zu erobern — als Träger einer wundersamen, jahrelang nachwirkenden Lebenslehre, als Spiegel einer unvergänglichen Persönlichkeit.

h. sch.

Gedichtbände der «Neuen Schweiz»: Max Geilinger: Rauschende Brunnen; Franziska Stöcklin: die singende Muschel; Hermann Hiltbrunner: Von Sommer zu Herbst. Verlag Orell Füssli, Zürich.

In einem schmalen Bändchen vereinigt Max Geilinger, dessen Gedichten die große Linie, der rauschende Rhythmus, der hymnische Klang eignet und ihnen eine Sonderstellung innerhalb der schweizerischen Lyrik sichert, eine Reihe seiner kürzeren, mehr lyrischen Verse. Schöne Form, gedrängte und beschwerte Sprache, tiefes Erleben zeichnen auch sie aus und lassen sie in uns aufrauschen in reichgestirnter Schönheit. Seine gereifte Kunst meistert z. B. ein Thema wie «Schneeflocken» in einem Dutzend stimmungsreicher und formschöner Gedichte, deren jedes eine kleine Kostbarkeit ist. — Franziska Stöcklins Titelwahl ist nicht nur ein glücklicher Fund, sondern auch eine gute Charakterisierung ihrer Kunst. Zart, wie das Singen einer Muschel klingen ihre Verse. Wie man eine solche Muschel zärtlich mit den Händen umgreift, so umfaßt der Klang ihrer Verse in seiner Einfachheit und Ungeziertheit das geschaute Bild, und Bild und Klang einen sich zu einem reinen Ganzen von starkem Stimmungsreiz. — Unter den jungen Schweizerdichtern ist Hermann Hiltbrunner einer der bedeutendsten sprachlichen Gestalter. Das beweist aufs schönste wieder sein neuer Gedichtband. Die Verse sind von einer kristallinen Schönheit. Das Wort steht diesem Dichter bedingungslos zur Verfügung, und in überraschender Weise meistert er Vers und Reim. Und zu der wundervollen Sattheit der Sprache gesellt sich die glutvolle Tiefe des Gefühls. Man lese darauf hin etwa die klingenden Strophen der Herbstgedichte, in denen fast jeder Reim, fast jedes Bild uns aufhorchen läßt und uns gefangen nimmt. Hiltbrunners Dichtung offenbart uns lyrisches Gut von seltenster Schönheit und Tiefe. — Die schmucken, schön gedruckten Bändchen seien allen Freunden heimischer Dichtkunst aufs angelegentlichste empfohlen.

J.

Gotthelf: Zeitgeist und Bauerngeist. Herausg. von H. Bloesch. Sämtl. Werke. Bd. 13. Verlag Rentsch, Erlenbach. Geh. Fr. 9.—, geb. Fr. 12.—.

Wieder schließt sich eine Lücke in Rentsch's großer Gotthelf-Ausgabe, in der die schöne Ausstattung den Leser mit immer neuem Behagen und die gewissenhafte Textgestaltung mit neuer Zuversicht erfüllt. Zu neuer Vertiefung regen ihn die interessanten Beigaben an: Bruchstücke einer 1. Fassung, ein Entwurf zu einem Vorwort, sowie die aufschlußreichen Bemerkungen über Entstehung und Aufnahme des Romans.

Gotthelf selber bezeichnet «Zeitgeist und Bauerngeist» als sein bedeutendstes Werk. Keller zählt den Roman zu den großartigen Parteipamphleten. Der Herausgeber hält diese große endgültige Abrechnung mit dem Radikalismus vergleichend neben Dante: «als ethisches Glaubensbekenntnis ein unheimlicher Gigant, der sich maßlos und kühn über alle anderen Werke emporhebt, wenn er auch künstlerisch hinter seinen besten Werken zurückbleibt.» H. W.

Saager, Adolf: Versöhnung. Verlag Orell Füssli, Zürich. Geh. Fr. 6.—, geb. Fr. 8.—.

Das, was in dem Roman einzelne Menschen verschiedener Nationen trennt, die Schuld, ist im tiefsten Grunde auch das Motiv der Feindschaft zwischen den Nationen. Und wie nur ehrliches, tapferes Bekenntnis dieser Schuld und der Wille zur Sühne zur Versöhnung der einzelnen führt, so wird auch nur Wahrhaftigkeit zwi-

schen den Völkern die echte Grundlage eines wahren Völkerfriedens sein. Das sind die Grundgedanken dieses Romans, der einen bedeutenden ethischen Gehalt aufweist. Die dichterische Gestaltung der gestellten Probleme ist nicht in allen Teilen gelungen. Vieles wirkt noch zu lehrhaft und deshalb zu wenig ergreifend. F. K.-W.

Lang, Robert Jakob: *Taubenschwarz. Landstreichergeschichten*. Verlag Ernst Bircher A.-G., Bern. Fr. 5.—.

Nepomuk Maurer, genannt Taubenschwarz, weiß seine Leute geschickt zu nehmen. Auf seinen Wanderungen stellt er keine besonders philosophischen Betrachtungen an, wie er am besten mit dem Leben und den Menschen fertig werde. Die helfenden Gedanken kommen ihm mit den Ereignissen, in denen er sich prächtig zu rechtfindet, sei es mit humorvollem Schmunzeln, sei es mit stiller Ergebung in das Unabänderliche. Die Geschichten sind mit gemütlichem Spott und in behaglicher Breite erzählt, für die auf besondere Neugkeiten erpichten Leser vielleicht etwas zu breit. Wer aber mehr als bloße Unterhaltung sucht, der findet darin manchen ernst zu nehmenden Wink fürs tägliche Leben, der lächelnd erteilt wird, und freut sich über die vertiefte Menschenkenntnis, die aus den Schilderungen der einzelnen Charaktere spricht. — Die Illustrationen sind mehr skizzenartig gehalten. Am besten scheint mir in der Form-sicherheit das Bildchen der Prozession gelungen zu sein. Der Buchdruck, der an und für sich schön ist, wirkt an verschiedenen Stellen durch das zu nahe Setzen einzelner Worte etwas undeutlich. z.

Meyer, Traugott: *Us eusem Dörfli. Gschichten und Gschichtli us em Oberbaselbiet*. Verlag Sauerländer, Aarau.

Ein hübscher Band von Dialekterzählungen, einfach das Geschehen, friedlich die Handlung, aber alles mit prächtiger, liebevoller Versenkung in die Volksseele der Heimat. Unser Kollege hat da etwas Hübsches geschaffen, das wir allen Freunden gesunden Volkslebens gerne empfehlen.

-r.

Brauchlin, Ernst: *Der Schneider von Rabenau. Eine Erzählung aus dem Mittelalter*. Verlag Oldenburg, Leipzig. Fr. 6.25.

Die Verhältnisse einer kleinen mittelalterlichen Stadt, deren Bürgerschaft sich in langem Ringen von der Herrschaft aristokratischer Familien befreit, sind in trefflicher Weise dargestellt. Eine hübsche Liebesgeschichte ist in die öfters etwas breit werdende Darstellung des mittelalterlichen Geister- und Hexenglaubens eingeflochten. Wer Freude hat an geschichtlichen Stoffen, liest das Buch gern, denn die Schilderungen sind kräftig und farbig, und die Personen trefflich gezeichnet.

-r.

Voeglin: Der Scharfrichter von Eger. Verlag Ernst Bircher A.-G., Bern.

Ein eigenartiges Buch, ein Roman, der in ergreifender Weise Düstes und Friedliches mischt. Der junge Scharfrichter von Eger hat sein schweres Amt vom Vater geerbt und muß es gegen seinen inneren Willen ausüben. Seine Mitbürger versagen nach mittelalterlichem Brauche dem Scharfrichter jegliche Anerkennung als Bürger. Da läßt der Dichter Goethe tief in das Leben des jungen Mannes eingreifen. Goethe setzt sich über die Vorurteile seiner Zeit hinweg und fördert den jungen Scharfrichter in wissenschaftlichen Studien. Schließlich zieht er ihn aus seinem schrecklichen Beruf heraus, so daß der Lebensabend des Scharfrichters von Eger sonnig wird.

-r.

Schäfer, Wilhelm: *Hölderlins Einkehr*. Georg Müller, München.

Mit wundervoller Zartheit stellt der Verfasser eine Episode aus dem Leben des kranken Dichters dar. Mit zerrissenen Kleidern, einem Landläufer gleich, erscheint Hölderlin in einem Schloßpark unweit Paris, wo marmorene Götterbilder seine Aufmerksamkeit erregen. In den Bewegungen des Verzückten, in seinem meist in die Weite gerichteten Blick liegt aber so viel Hoheit, in seiner oft unverstandenen Rede so viel Wohlklang und Tiefe, daß die Menschen, die ihm da unvermutet begegnen, den bedeutenden Menschen ahnen, und daß seine Einkehr für die junge warmfühlende Tochter des Schloßherrn zu einem tiefen Erlebnis wird.

F. K.-W.

Josef Reinhart: *Freut euch des Lebens, Volksliederspiel in drei Aufzügen, mit Tänzen, aus der Biedermeierzeit*. Musik bearbeitet von Dr. Erich Schild.

Eben erfreut uns der Verlag Sauerländer in Aarau mit einem kleinen, schmucklosen Bändchen, das schon beim ersten kurzen Blättern eine Fülle poetischer Schönheit und tiefen Lebensgehaltes verrät. Johann Martin Usteris optimistischer Sang: «Freut euch des Lebens» bot unserem regsamem Heimatdichter Jos. Reinhart den Rahmen und zugleich die Grundstimmung für ein gemütliches und lebensfreudiges Liederspiel. Jene trauliche, behagliche Atmosphäre, die Usteri Lied verherrlicht und es zu einem lyrischen Gemälde der Biedermeierzeit erhebt, weiß der Dichter auf originelle Art vor Augen zu führen. Da entströmt einem schön gelockten Biedermeierkinde im Überschwang seines Herzens, sei's im Glück, sei's im Weh, ein jauchzendes oder ein sehnüchtig klagendes Liebeslied. Dort singen die typischen Vertreter dieser Zeit, poetisch angehauchte, geistesfrische Burschen von überschäumender Lebenslust und toller Übermut. Dazwischen ertönt in frommer Ergriffenheit, im Sehnen nach Seelenfrieden, ein zartes Marienlied. Wieder in anderem Zusammenhang entquellen in entgegengesetzten Empfindungen denselben warmen Menschenherzen neckische Lumpenliedchen. Schon diese Mannigfaltigkeit der Töne und Stimmungen läßt erkennen, wie auch dieser neuesten Schöpfung Reinharts eine Frische, Zartheit und Innigkeit innewohnt, die uns zuweilen wie ein Klang

aus einem längst verlorenen Paradiese berührt. Zu all diesen anmutigen Volksliedern hat Musikdirektor Dr. Schild mit einfachen Mitteln eine feinfühlige Begleitung geschaffen, die überall die charakteristischen Töne stützt und vertieft. Diese bereichernden Klänge tragen wesentlich zum sichern Erfolg dieses Spieles bei. Aber diese Gesänge machen nicht den einzigen Bestandteil des Volksliederspiels aus. Sie wollen in der Hauptsache nur den Stimmungsgehalt der dramatischen Handlung ausschöpfen oder eine Stimmung mehr allgemeiner Art erwecken. Im Gegensatz zu manch anderem Liederspiel will Reinhart nicht eine bloße Aneinanderreihung schöner Lieder geben, was immer etwas gekünstelt wirkt. Der opernhafte Aufwand gar, der viele Singspiele verdirbt, bringt das Volkslied in eine ihm direkt feindliche Atmosphäre hinein. Diesen Gefahren will Reinhart entgehen. Deswegen baut der Dichter eine einfache, anmutige Handlung auf. Reinhart stellt sein Liederspiel in die revolutionären Dreißigerjahre hinein, in die Zeit, wo die alten gnädigen Herren der Stadt durch das selbstbewußte Landvolk endgültig von ihren Ratsesseln vertrieben werden. Dadurch klafft eine tiefe Kluft zwischen Stadt und Land oder zwischen Aristokratie und Demokratie. Das Leben von manchem altverdienten Ratsherrn wird inhaltslos, seitdem er auf die Seite geschoben ist. So bietet sich reichlich Gelegenheit, überlebt, von fremder Kultur verseuchte Herrschaften von äuferem Glanz und Titel mit beißender Satire zu übergießen, anderseits aber auch die neue zukunftssichere Generation in ihrem wohlwollenden, unverdorbenen Fühlen vor Augen zu führen. Überall werden die Gestalten zum Sprachrohr des Dichters. Unmerklich rechnet er in Bild und Gegenbild mit der heutigen Zeit ab und verkündet eine Lebensauffassung, wie sie im tief symbolischen Zwischenpiel vom «Stryt und Friede» verkündet wird, die den Einzelmenschen als freudig schöpferisches Glied ins Volksganze einordnet. Ungezwungen reicht sich Bild an Bild. So entsteht ein Volksliederspiel, das uns in das Stilleben, in die behagliche Sphäre der Biedermeierzeit hinein trägt. Vor unsren Augen zaubert sich ein traumhaft schönes Gesamtbild, das uns nicht nur in Gegensatz zu einem vergangenen Zeitalter setzt, sondern das uns von aller Gegenwartshast wieder zu edleren Lebenswerten zurückzuführen vermag.

Dr. L. A.

Physik und Mathematik.

Mathematisch-physikalische Bibliothek. Herausgegeben von W. Lietzmann und A. Witting. Verlag Teubner Leipzig. Preis des Bändchens, kart. M. 1.—.

Die Bändchen dieser Sammlung, die sich durch knappe und leicht verständliche Darstellung auszeichnen, erfreuen sich in mathematisch interessierten Kreisen großer Beliebtheit, wozu der niedrige Preis jedenfalls auch etwas beiträgt. Folgende Bändchen sind in dieser Sammlung teils neu aufgelegt worden, teils neu erschienen:

Band 20/21: **Wolf, G.:** «Mathematik und Malerei». Zweite Auflage, 85 S., mit 21 Figuren und 35 Abbildungen im Text und auf 4 Tafeln. — Dieses vom Verlag mit besonderer Sorgfalt ausgestattete Doppelbändchen entwickelt im ersten Teil die Grundlagen der malerischen Perspektive, um dann im zweiten Teil mit den so gewonnenen Mitteln einzelne Bilder, besonders der Renaissance zu analysieren. In der neuen Auflage ist die Literatur bis in die neueste Zeit ergänzt worden.

Band 28: **Luckey, P.:** «Einführung in die Nomographie». Erster Teil: Die Funktionsleiter. Zweite Auflage, 60 S., mit 35 Figuren im Text und auf einer Tafel und mit 53 Aufgaben. — Dieses in der zweiten Auflage durch zahlreiche Aufgaben und Abbildungen bereicherte Bändchen behandelt die Herstellung von Funktionsleitern, Doppelleitern und Rechenschiebern an Hand von Beispielen aus den verschiedensten Anwendungsbereichen nicht nur der Technik, sondern auch der Biologie bzw. der Medizin. Wir erhalten so ein Bild von der Bedeutung der Nomographie, welche statt Zahlenrechnungen graphische Tafeln anwendet und so außerordentlich vortheilhafte Hilfsmittel für das Rechnen schafft.

Band 50: **Wielitner, H.:** «Der Gegenstand der Mathematik im Lichte ihrer Entwicklung». 61 S., mit 20 Figuren im Text. — Dieses 50. Bändchen ist eine Art «Jubiläumsbändchen», welches einen sachlichen und geschichtlichen Überblick über das Gesamtgebiet der Sammlung geben will. Ausgehend von der Geometrie der Griechen führt uns der Verfasser zu der modernen Ausgestaltung des von den Griechen uns hinterlassenen mathematischen Erbgutes in Algebra, Geometrie und höherer Analysis. In dem Schlüpfkapitel «Mathematik und Wirklichkeit» wird die höchst schwierige Frage der Anwendung der Mathematik auf die Naturerscheinungen leider allzu kurz behandelt; sie ist bedeutsam und schwierig genug, um den Inhalt eines besonderen Bändchens zu bilden.

Band 63: **Knopf, O.:** «Mathematische Himmelskunde». 48 S., mit 30 Figuren im Text. — Es werden zunächst die durch die Umdrehung der Erde hervorgerufenen Erscheinungen am Fixsternhimmel, dann die durch die scheinbare Bewegung des Himmelswölbens und der Sonne ermöglichte Zeiteinteilung geschildert. Ferner wird gezeigt, welche Bahnen die verschiedenen Arten der Himmelskörper beschreiben und welches die wichtigsten Probleme und Ergebnisse der modernen Himmelsmechanik sind.

Band 64: **Czwalina, A.:** «Archimedes». 47 S., mit 22 Figuren im Text. — Das Bändchen gibt einen Einblick in das Leben und Wirken des großen Syrakusaners, dessen «Heureka» heute noch in aller Munde ist. An Hand der Schriften des Archimedes wird

gezeigt, welche Bedeutung ihm für die Entwicklung der Mathematik, Physik, Astronomie und des gesamten wissenschaftlichen Weltbildes zukommt.

Band 65: Peters, L.: «Die Determinanten», 50 S., mit 5 Figuren im Text. — Die Determinanten sind als Hilfsmittel der Rechnung besonders für Algebra und analytische Geometrie von hoher Bedeutung, so daß die hier vorliegende knappe Einführung in das Wesen und die Anwendung der Determinanten sicher einem lebhaften Interesse begegnen wird, besonders auch deshalb, weil an Hand von Aufgaben mit beigegebenen Lösungen gezeigt wird, wie mit Hilfe der Determinanten die Rechnung leichter und eleganter gestaltet werden kann. M. Sch.

Hahn, K.: *Grundriß der Physik*. Verkürzte Ausgabe für Schulen gymnasialer Richtung. I. Teil: Vorbereitender Kursus, 158 S. mit 213 Figuren; kart. M. 3.60. — II. Teil: Systematischer Kursus; 247 S. mit 286 Figuren; kart. M. 3.60, geb. M. 4.80. Verlag Teubner, Leipzig. 1925.

Das Hauptziel, das sich der Verfasser der vorliegenden Lehrbücher gestellt hat, ist, die verschiedenen Teile der Physik als eine zusammenhängende Einheit erkennen zu lassen, so daß die alle Gebiete durchdringenden physikalischen Ideen klar hervortreten. Um dem Schüler eine Einsicht in die physikalische Denk- und Forschungsweise zu vermitteln, wird zunächst im vorbereitenden Kursus nicht Vollständigkeit in der Stoffbehandlung erstrebzt, sondern es wird vor allem derjenige Stoff geboten, welcher für das physikalische Verständnis derjenigen Dinge und Vorgänge notwendig ist, die den Schülern im täglichen Leben umgeben. Dementsprechend umfaßt der Stoff aus Mechanik und Wärmelehre diejenigen Erscheinungen, die in den Wärme- und Wasserkraftmaschinen praktisch verwertet werden, aus Elektrizität und Magnetismus die für Erzeugung und Verwendung des elektrischen Stromes wichtigen Vorgänge, ferner die Gesetze der geometrischen Optik, sowie der Bewegungslehre und der Akustik für die Erklärung optischer und akustischer Instrumente. So bildet die Darstellung nicht nur eine Vorbereitung für den systematischen Kursus, sondern auch eine in sich geschlossene Einführung in die Physik des praktischen Lebens.

Der systematische Teil sucht besonders den logischen Aufbau der wissenschaftlichen Physik erkennen zu lassen, sowie die Bedeutung der Physik für wirtschaftliche und kulturelle Fragen herauszuarbeiten. Die Anordnung ist hier systematisch; die Einteilung ist folgende: 1. Bewegungslehre, 2. Wechselwirkung der Körper und ihrer Teile, 3. Energiefortpflanzung im elastischen Medium (Akustik), 4. Wärme, 5. Strahlung optischer Energie, 6. Elektrizität und Magnetismus, 7. Strahlung elektrischer Energie, 8. Ausblick auf Probleme und Forschungsergebnisse der Gegenwart (Relativitätstheorie, Atomtheorie). Besonderes Gewicht ist auf die möglichst exakte Definition der Begriffe gelegt und in der Behandlung Vollständigkeit in dem Sinne erstrebt, daß kein Glied in der logischen Verknüpfung der einzelnen Teile fehlt. Ein Anhang von Schülerübungsvorlesungen und Übungsaufgaben ergänzt die Darstellung. — Im ganzen ein Werk, das geeignet ist, dem Lehrer manche wertvolle Anregung zu bieten. M. Sch.

Gawronsky, D.: *Der physikalische Gehalt der speziellen Relativitätstheorie*. Stuttgart, J. Engelhorns Nachfolger, 1925. 64 S.

Diese Schrift bietet eine besondere Darstellung des Inhalts der bereits im Jahrgang 1924 der Schweiz. Lehrerzeitung von mir besprochenen beiden Schriften des nämlichen Verfassers, soweit er die spezielle Relativitätstheorie betrifft. Es wird der Nachweis geliefert, daß sich die Lorentztransformationen auch ableiten lassen, wenn man annimmt, daß sich bewegte Körper nicht wirklich ändern, sondern nur anders gemessen werden. Hierzu möge man meine «Einführung in die Theorien Einsteins» in Nr. 25 der Schweiz. Lehrerzeitung vom 21. Juni 1924 vergleichen. In dieser neuesten Schrift Gawronsky's ist die Darlegung mehr physikalisch und weniger philosophisch gehalten, als in den vorhergehenden; sie wird deshalb manchem leichter verständlich sein. M. Sch.

Martens, H.: *Tafeln für das logarithmische und numerische Rechnen*, mit einer Einführung in die Logarithmen, das logarithmische Rechnen und den Gebrauch des Rechenschiebers. Leipzig, Teubner, 1925. 27 S. Geh. M. 1.20.

Neben der Einführung in die Logarithmen und in das Rechnen mit denselben enthält das Büchlein 23 Tafeln; die Logarithmen sind vierstellig angegeben; ferner gibt es Tafeln für die Winkelfunktionen und Bogenlängen des Kreises mit dem Radius 1, für die Quadrate der Zahlen von 1 bis 999, für die Kuben, Quadratwurzeln und Kubikwurzeln der Zahlen von 1 bis 100, für geometrische, physikalische und chemische Konstanten, für Zinsdivisoren, Münzen, Maße und Gewichte. So stellt das Büchlein eine höchst willkommene Zusammenstellung dar von hohem praktischem Wert. M. Sch.

Speiser, A.: *Klassische Stücke der Mathematik*, 170 S. mit Figuren und einer Tafel (Paradies von Tintoretto). Zürich, Verlag Orell Füll, 1925. Geh. Fr. 9.—, geb. Fr. 12.—.

Das Buch enthält Bruchstücke mehr oder weniger mathematischen Inhalts aus fast zweieinhalb Jahrtausenden, beginnend mit Archytas (400 v. Chr.) bis zu A. Einstein und J. Hjelmslev. Der Begriff «Mathematik» ist hier offenbar im denkbar weitesten Sinne gefaßt; denn eine Beziehung der angeführten Fragmente von Platon, Dante, Leonardo da Vinci, Tintoretto, Goethe, Rousseau zur Mathematik sind doch im Grunde sehr lose. Daneben finden sich

aber auch wirkliche Klassiker der Mathematik wie Euklid, Archimedes, Pascal, Descartes, Jakob Bernoulli, Euler, Daniel Bernoulli u. a. von J. Kepler wurden nur astrologische Zitate angeführt, so daß dieser große Geist in einem merkwürdigen Lichte erscheinen muß; Kopernikus, Newton und andere große Mathematiker fehlen vollständig. Der mathematisch interessierte Leser wird demnach in dieser Auswahl wohl manches vermissen, was ihn aber nicht hindern soll, sich an dem Gebotenen zu freuen und daraus mancherlei Anregung zu schöpfen. M. Sch.

Löwenhardt, E.: *Grundzüge der Chemie*. Für Schulen gymnasialer Richtung. 45 S. mit 24 Figuren. Verlag Teubner, Leipzig, 1925. Geh. M. 1.—.

In knappster Form bringt der Verfasser die wichtigsten Begriffe und Tatsachen der anorganischen und organischen Chemie, sowie eine Einführung in die chemische Zeichensprache. Für die erste Einführung in die Chemie ist das Büchlein wertvoll; bedauerlich ist nur, daß es, nach dem Vorwort zu schließen, den ganzen Stoff umfaßt, welcher den Gymnasiasten in Deutschland in den langen Jahren bis zur Reife geboten wird. Der «Damnu» (= Deutscher Ausschuß für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht) hat auf dem Gebiete der Chemie wie auf dem der Naturkunde noch große Arbeit zu leisten. M. Sch.

Geisler, Walter, Dr. phil.: *Das Bildnis der Erde*. Ein Leitfaden und Praktikum der gesamten Kartographie. Edg. Thamm, Halle a. S. 261 S. M. 10.—.

Wie schon im Titel und im Vorwort zum Ausdruck gebracht wird, will das vorliegende Buch nicht irgendein Teilgebiet der Kartographie behandeln, sondern will ein Gesamtbild dieser ganzen Wissenschaft geben. Ein Buch in dieser Art und in diesem Umfang hat bisher gefehlt. Es wird hier Aufschluß gegeben sowohl über die Methoden der Bestimmung der geographischen Koordinaten als auch über die verschiedenen Methoden der Geländeaufnahme, von der einfachen, halb schätzenden Routenaufnahme der Forschungsreisenden bis zur genauest messenden Tachymetrie und Photogrammetrie der Topographen. Ebenso erfahren die verschiedenen Darstellungsarten auf Karten: Schraffen Schummerung, Höhenkurven, Höchstensichten usf. eine eingehende Würdigung. Im letzten Teil des Buches werden die verschiedenen Kartenprojektionen eingehend behandelt. — Das Buch ist sehr leicht lesbar und ist besonders für angehende Geographen und Lehrer bestimmt. Der sprachliche Ausdruck ist klar und auch die mathematische Seite der Probleme ist weitgehend gewürdigt. Durch zahlreiche Textfiguren und Beilagen wird das geschriebene Wort wirkungsvoll ergänzt. Beigegebene Tabellen ermöglichen das Zeichnen der besprochenen Projektionen. Einige Zeichnungen von Schülern des Verfassers zeigen, inwieweit selbst Schüler an Kartenprojektionen, Routenaufnahmen und genauem Nivelllement interessiert werden können. Das vorliegende Buch ist daher eine äußerst anregende und sehr verdienstvolle Arbeit. E. K.

Verschiedenes.

Naef, Paul: *Unter malaysischer Sonne*. Huber u. Co., Frauenfeld und Leipzig. Fr. 13.50.

Der Verfasser lebte viele Jahre als Pflanzer auf den Inseln des Malayischen Archipels und schildert nun in dem Buche Land und Leute in trefflicher Weise. Prächtige Naturschilderungen wechseln mit Darstellungen der ethnographischen Verhältnisse ab. Alles atmet die Wahrheit des Erlebens. In all der vielen Literatur über Ostasien nimmt dieses Buch einen Ehrenplatz ein, denn es stützt sich nicht nur auf die oberflächlichen Eindrücke einer rasch ausgeföhrten Reise, sondern auf die Erfahrungen eines reifen Mannes in langjährigem Zusammensein mit fremden Völkern, und ist darum eine reiche Fundgrube des Interessanten. —r.

Staats- und Verfassungskunde für den Gebrauch an Fortbildungsschulen und Bürgerschulen, an Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien. Herausgegeben von Phil. Etter in Zug. Verlag: Kantonales Lehrmitteldepot Zug.

Auf gedrängten Seiten bemüht sich der Verfasser, eine leichtenfäßliche und kurze Übersicht der Staats- und Verfassungskunde zu geben. In der Einleitung weist er auf das Zusammenleben der Menschen, auf die Gesetzmäßigkeit in der Natur und auf die Wichtigkeit einer staatlichen Ordnung hin. Der erste Abschnitt behandelt die «Familie», mit besonderer Berücksichtigung der «Stellung der Frau in der Familie». Ein prägnantes Bild wird in Abschnitt zwei über die «Gemeinde» entworfen (Zweck und Aufgaben, Gliederung und Organe). Ein Schritt weiter im Büchlein führt uns zum «Kanton», wobei die Gliederung der kantonalen Behörden, die gesetzgebende, die verwaltende und die vollziehende, die richterliche Gewalt, die Strafgerichtsbarkeit und die Volksrechte im Kanton, ihrer knappen und bündigen Fassung wegen, volle Beachtung verdienen. In analoger Weise finden wir «Der Bund» recht vortrefflich bearbeitet. Der Verfasser legt hier ein Hauptgewicht darauf, die Verbindung zwischen Geschichte und Verfassung herzustellen. Im letzten Teile wird das Verhältnis von «Staat und Kirche» behandelt. Dieses kleine Werk kann aufs beste auch für höhere Schulen empfohlen werden. Denn gewiß wird es seinen Zweck, wie der vaterlandsliebende Verfasser in seinen Schlußwürdigungen formuliert, «im heranwachsenden Geschlechte mit der Kenntnis und dem tiefen Verständnis unserer staatlichen Einrichtungen auch die Freude am Staat und am öffentlichen Leben zu mehren» voll und ganz erfüllen. R.-o.

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

April

Nr. 2

1926

Ein beachtenswertes Angebot.

Der Ausleihdienst des Pestalozzianums läßt erkennen, daß viele Schulen noch immer des bescheidensten Bestandes an Veranschaulichungsmitteln entbehren. Insbesondere scheinen Bilder zum Klassenunterricht zu fehlen. Nun sind wir nicht der Meinung, daß das Bild im Unterricht an erster Stelle zu stehen habe. Weit wichtiger ist offenbar das Beobachten, Erfassen und Darstellen wirklicher Vorgänge aus dem Lebenskreis der Schüler. Gerade da, wo man mit der Durchführung der Arbeitsschule Ernst machen will, wird man bestrebt sein, jene Leistungen zu begünstigen, die auf direkter Beobachtung beruhen. Und doch hat das Bild seine Berechtigung. Wir wissen alle, wie gerne das Kind Bilder betrachtet, wie es sich durch den Bildinhalt anregen läßt, sich mit ihm auseinandersetzt und ungezwungen und frisch zur sprachlichen Darstellung schreitet. Das Bild kommt offenbar einem Stoffbedürfnis, einem Streben

seiner Ausdehnung des Lebenskreises entgegen. Dazu kommt eine andere Wirkung: das Bild regt zur Vergleichung mit selbst Geschautem an; es führt wieder zur Wirklichkeit zurück, lehrt, wie anderswo die Dinge liegen und wie andere die Welt betrachten. Und so kann die direkte Beobachtung der umgebenden Wirklichkeit doch auch durch das Bild begünstigt und ein schärferes Erfassen dieser Wirklichkeit gerade durch richtige Bildbetrachtung gefördert werden. Wie frisch und anregend wirkt es, wenn der Lehrer im geeigneten Moment die Klasse mit einem Bilde zu überraschen vermag.

Wir glaubten darum, der Schule einen Dienst zu erweisen, wenn wir auf die Bildersammlung hinweisen, die heute zu bescheidenem Preise erworben werden kann. Die Bilder,

von denen hier die Rede ist, wären an einen ausländischen Verlag abgegeben worden, da sich der Absatz in unserem kleinen Lande nicht in erwünschter Weise entwickelte; der Verlag hatte die Lust verloren, weitere Schulbilder zu erstellen. Unsere Schulen hätten dann aus dem Ausland die Bilder zu höherem Preise beziehen müssen. Durch ein Übereinkommen mit dem Verlag ist nun der S. L.-V. in Verbindung mit dem Pestalozzianum in der Lage, die Bilder zu einem bescheidenen Betrage den Schulen anzubieten, wenn in kurzer Zeit eine größere Zahl von Bestellungen eingehen und wenigstens vier Bilder gleichzeitig bezogen werden. Der Preis für diese vier Bilder wird sich samt Verpackung und Frankatur auf zusammen Fr. 30.— belaufen, so daß das Wandbild auf Fr. 7.50 zu stehen kommt, während es bisher das Doppelte kostete. Eine Auslage in dieser Höhe wird *jeder Schule* möglich sein. Sie gestattet, den Klassen eine erwünschte Bilderserie zu bescheidenem Preise zur Verfügung zu stellen und so die bestehende Sammlung zu er-

weitern oder den Grundstock zu einer guten Bildersammlung zu legen. *Wir möchten darum die Kollegen bitten, von diesem Angebot möglichst rasch und vollzählig Gebrauch zu machen.* Es kann ja auch darauf hingewiesen werden, daß die Bilder im *fremdsprachlichen Unterricht* auf der Oberstufe Verwendung finden können.

Ein Erfolg in dieser Angelegenheit kann dazu ermutigen, weitere Aufgaben in Angriff zu nehmen, die dahin gehen, unseren Schulen geeignete Wandbilder auch für den Unterricht in Schweizergeographie, Geschichte usw. zu bescheidenem Preise zugänglich zu machen.

*Der Leitende Ausschuß des S. L.-V.
und das Pestalozzianum.*

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hiemit folgende Bilder und ersucht um Zusendung gegen Nachnahme:

- | | |
|----------------------------|--|
| 1. Frühling auf dem Lande. | 5. Winterfreuden. |
| 2. Sommer auf dem Lande. | 6. Drachenspiel. |
| 3. Herbst auf dem Lande. | 7. Herbstliche Kinderfreuden (Rübenlichter). |
| 4. Winter in den Bergen. | 8. Gemüsemarkt. |

9. Die Lebensalter.

(Je 4 Bilder zum Preise von Fr. 30.—. Man bittet, das Nichtgewünschte zu streichen.)

Genaue Adresse:

Unterschrift:

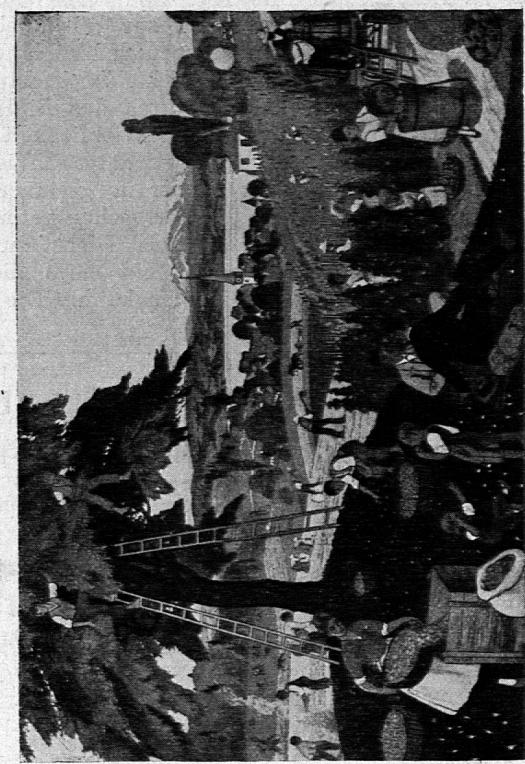
Bestellungen an das Sekretariat des S. L.-V., Zürich, Schipfe 32.



1. Frühling auf dem Lande.



2. Sommer auf dem Lande.



3. Herbst auf dem Lande.



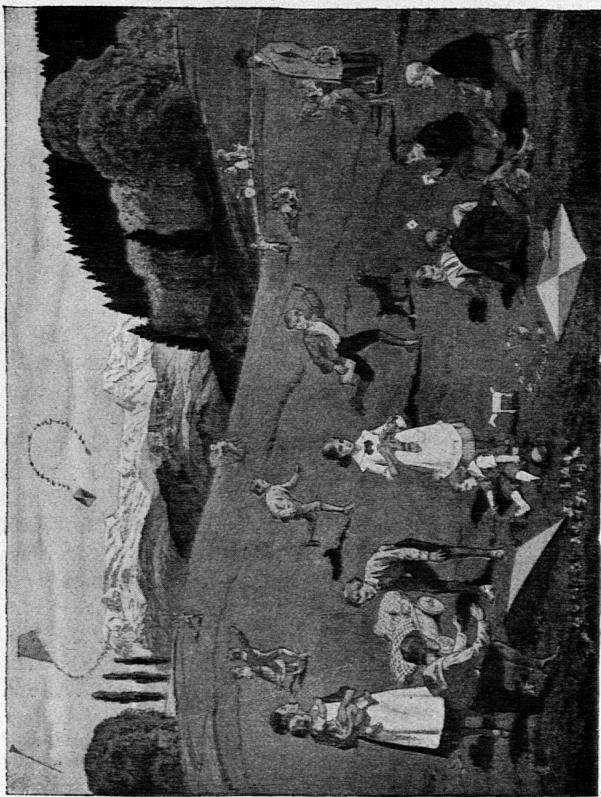
5. Winterfreuden.



8. Gemüsemarkt.



7. Herbstliche Kinderfreuden (Rübenlichter).



6. Drachenspiel.



4. Winter in den Bergen.

Der Klassen-Leseapparat.

Ich bin von der Richtigkeit der neuen Bewegung, das Lesen der Druckschrift dem der Schreibschrift vorausgehen zu lassen, überzeugt. Nicht deshalb, weil ich aus der Einführung der Druckschrift ein großes Wesen mache. Die Druckschrift läßt sich vor Schluß des ersten Schuljahres mit wenigen Lektionen lehren. Man braucht ja nur unter Aufrichtung der Schriftform und ein paar dicken Kreidestrichen die große Ähnlichkeit der Druckbuchstaben der Antiqua mit den Schreibbuchstaben anschaulich zu machen. Die Übung im Lesen wird dann auch bald die gewünschte Fertigkeit in der zweiten Klasse nach sich ziehen.

Warum gebe ich denn dem Druckleseverfahren den Vorzug vor dem bisherigen Schreibleseverfahren?

Die Lösung liegt in der Einfachheit der Druckbuchstaben, namentlich der Großbuchstaben (Steinschrift) und des Umstandes, daß sie unverbunden, also in ihre elementaren Bestandteile aufgelöst, nebeneinander gestellt werden.

Nichts kommt dem Anfänger trotz gründlichen Lautierens schwerer vor, als die Verbindung der Buchstaben in der Schreibschrift. Aber auch ihre Formen, auch die Kleinbuchstaben, sind für viele ABC-Schützen anfänglich für das Schreiben zu schwer, nicht aber die Druckbuchstaben. Im allgemeinen sind die Großbuchstaben der Druckschrift leichter zu schreiben als manche Kleinbuchstaben. Darum gibt es auch Befürworter des Druckles- und Schreibverfahrens, die fürs erste nur die Großbuchstaben, also die Stein- oder Lapidar- oder Majuskelschrift einüben. Für mich kommt diese Erwägung gar nicht in Betracht, weil mir vor dieser Alleinherrschaft der Großbuchstaben graut.

Ich übe also von Anfang an die Groß- und Kleinbuchstaben miteinander ein und bin so in den Stand gesetzt, die Orthographie gleich voll und ganz zu wahren.

Darin aber, daß man schon von der ersten Schulwoche an Wortganze, ja sogar kleine, wenn auch etwas verstümmelte und zurechtgestutzte Satzausdrücke stecken, lesen und schreiben kann, liegt ein gewaltiger Ansporn für die kleinen Bildungsbeflissensten. Wie schwelt es die Brust des kaum «vierwöchigen» Schülers, wenn er Aufschriften aller Art überall an Häusern, Wegen und Stegen entziffern kann. Es geht rasch vorwärts, und in kurzer Zeit tritt die Möglichkeit in die Erscheinung, daß der Unterrichtsstoff in Form und Inhalt zur Einprägung gelangen kann. Der Schüler bekommt das Gefühl, daß er nicht zur Qual, sondern zur Freude und Förderung lesen und schreiben zu lernen hat.

Und nun kommt die Kardinalfrage: Warum ein Klassen-Leseapparat und nicht ein Schülerlesekasten? Antwort: Ich halte am Prinzip des Klassenunterrichtes fest gegenüber der Zersplitterung in Einzelunterricht. Ich fürchte die Schereien und den Rummel beim Austeilen, Auslegen, Einsticken und Versorgen des Materials, die störende, fortwährende Kontrolle und die unvermeidlichen beständigen Zurufe des Tadels und auch des Lobes. Kurz, mein Betrieb soll ruhiger und weniger zeitraubend sein. Ein paar Handgriffe, und Apparat und Tafel sind gebrauchsfähig! Diesen Erfolg erziele ich mit dem Klassen-Leseapparat.

Auf der Wandtafel steht der Steckkarton bereit und der Karton mit den aufgeleimten Schädelchen, gefüllt mit Buchstaben, und das Zusammensetzungsspiel kann beginnen. Allerdings ist es abwechselnd je nur ein Schüler, der am Apparat betätigt ist, während die anderen auf ihrer Schreibtafel nach- oder vorzeichnen und das Geschriebene kontrollieren. Dabei ist auch dem Auge Rechnung zu tragen, indem es abwechselnd auf die Schiebertafel und auf die Wandtafel, bezw. den Steckkarton, also in die Nähe und Ferne gerichtet ist. Das Geckte kann man beliebig stehen und dann durch einzelne Schüler wieder in die Schädelchen versorgen lassen ohne

den geringsten Zeitverlust für die Gesamtklasse. Namentlich für später erweist sich der Klassen-Leseapparat als vorteilhaft für kleinere Sprachganze, die man irgendwie dem Schüler einprägen möchte. Ja, ich gedenke, ihn in diesem Sinne auch in der zweiten und dritten Klasse ausgiebig zu verwenden.

Vielleicht darf ich auch auf die finanzielle Seite hinweisen. Ein Klassen-Leseapparat hält bei einmaligen geringen Kosten viel länger aus als das individuelle Lehrmittel, das von Klasse zu Klasse, wenigstens was die Buchstabentäfelchen anbetrifft, erneuert werden muß. Allerdings ist heute noch für den Klassen-Leseapparat die Voraussetzung zu machen, daß ihn zum Hauptsache der Lehrer oder die Lehrerin eigenhändig herstelle, wozu es keiner besonderen Handfertigkeitskenntniss bedarf, dafür aber eine unbezahlte eifrige Arbeit von etwa 3 Stunden.

Im Nachstehenden will ich kurz skizzieren, wie ich den Klassen-Leseapparat herstelle:

Material: 1 vier mm dicker Holzkarton für die Stecktafel, 1 ebensolcher Karton als Unterlage für die Buchstabenschädelchen, 1 dünner Holzkarton für die Buchstabenäfelchen, vom Buchbinder beidseitig weiß überzogen, 1 schmale Holzkartonstreifen für die Steckrinne, ein 750 Gramm Karton (nicht Holzkarton) für die Schädelchen, das nötige Packpapier als Überzugspapier, 1 Fläschchen flüssiger Tusch 1 Pinsel und eine Dosis Arbeitsgeist. — Die Kosten für das Material betragen ca. 7 Fr.

Arbeitsfolge: Den 4 mm dicken Holzkarton für die *Stecktafel* (78×108 cm) mit Leinwandecken versehen und mit Packpapier überziehen. 2 Ösen. Zusammenleimen der Doppelstreifen (3 und 2 cm breit) für die Steckrinnen. Überziehen derselben mit Packpapier. Aufleimen der Doppelstreifen, so daß sich 6 Steckrinnen ergeben (die oberste Rinn etwa 7 cm vom oberen Rand der Tafel entfernt). 4 mm dicker Holzkarton für die *Buchstabenschädelchen*, 48×75 cm, mit Leinwandecken versehen und mit Packpapier überziehen. Herstellen von 45 *Schädelchen* für die *Buchstabentäfelchen* aus 750 Gramm-Karton. Tiefe der offenen Schädelchen 6, ein Breite 1 cm mehr als die Buchstabentäfelchen, Hohlraum für die häufiger vorkommenden Buchstaben entsprechend größer. Überziehen der Schädelchen mit Packpapier. Anschreibe der Schädelchen mit den zugehörigen Buchstaben (groß und klein). Aufleimen der Schädelchen in Abständen von etwa 0,5 cm. Zum Zwecke besserer Übersicht gruppenweise Zusammenstellung.

Buchstabentäfelchen 11 (3 + 5 + 3) cm hoch und in 5 verschiedenen Breiten. 2,5 cm für I₁₁ J₄ + Satz- und Trennzeichen, *) 4 cm für A₁₀ B₆ C₂ D₁₀ E₂ F₇ G₆ H₇ K₅ L₉ N₁₇ O₅ R₁, S₀ T₁₂ U₇ V₃ X₃ Y₃ Z₃ Pf₃ Ä₃ Ö₃ Ü₃ ß₄. 5 cm für W₈ Ei₄ ck₃ ch₄ tz₄ St₄ Ch₄ Ph₂ Sp₃, 6 cm für Au₁ Äu₃ Eu₃ Q₁, 7 cm für Sch₄.

Die Buchstaben selber nun müssen, so 2×250 an die Zahl, von Hand gemacht werden, da solche vorläufig wohin gegründet aufzutreiben wären. Auf die eine Seite kommt der Großbuchstabe, auf die andere der kleine. Wohl hat es ja im Text viel mehr Kleinbuchstaben als große; aber es geht nicht an, die eine Seite leer zu lassen. Es richtet sie ja auch die Breite der Täfelchen nach den Großbuchstaben. Die Buchstaben haben eine Strichstärke von 6—7 mm und sind am besten mit Pinsel und flüssigem Tusch freihändig zu ziehen. Wenn meine 65jährige Hand die Formen so leidlich gut fertig bringt, so wird es einer jüngern noch viel besser gelingen; nur darf man der Arbeit nicht überdrüssig werden, sie ist etwas stark zeitraubend. Dafür ist die «Druckerei» jetzt gebrauchsfertig.

Karl Huber, Winterthur.

*) Die beigefügte Ziffer gibt die nötige Zahl der Buchstaben nach der Häufigkeit des Vorkommens an. Was noch fehlt, kann leicht erraten oder nach Ausprobierung buchstäblich ergänzt werden.